Nr. 244 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonnabend, 17. Oktober 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand". „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Politik und Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anz.: Wilh. Brand: f. d. Bilddienst: H. Brenker. — Druck d. Meyerschen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2466.

Der Erfolg Brünings

Der Erfolg des Reichskanzlers ist in dem Ablauf so vieler trüber Erscheinungen ein überaus erfreuliches Ereignis. Mit dem Reichskanzler hat auch die politische Vernunft gesiegt. Und in dem Erfolg des Kanzlers liegt der Wille des deutschen Volkes, in dem kommenden Winter der Not zusammenzustehen, jedem und allen Gerechtigkeit und Pflege zuteil werden zu lassen, der Wirtschaft im engeren Sinne, dem Mittelstand im breiteren Sinne, nicht zuletzt aber auch der Arbeiter-, Beamten- und Angestelltenschaft, die in dem letzten Jahre von einer ohnehin knappen Existenzbasis aus schwere Opfer hat bringen müssen.

Dem Reichskanzler ist daraus ein schwerer Vorwurf gemacht worden, daß er in dem letzten Jahre der Notverordnungen der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften aller Richtungen gelegentlich Zugeständnisse gemacht und die Beschneidung alter Rechte und geldwerter Ansprüche nicht mit der erforderlichen Schärfe vorgenommen hat. Der Vorwurf ist nicht unbegründet. Es wird dabei aber nicht genügend bedacht, daß die Höhe des Einkommens dieser Volksschichten solche weitgehenden Beschränkungen nur sehr schwer zuließ. In den Grundfragen der Anpassung der Tarife an die gegenwärtige Wirtschaftslage, ihre Befreiung von Bindungen, die mit dem Arbeitereinkommen an sich nichts zu tun haben, hat der Kanzler schon früher erklärt, daß er darüber mit den Kritikern durchaus einig sei, daß auch auf diesem Gebiet das Erforderliche geschehen werde. Dem unter dem Vorsitz des greisen Reichspräsidenten demnächst zusammentretenden wirtschaftlichen Beirat ist gerade diese Aufgabe zugewiesen worden. Die beteiligten Stellen, Wirtschaft und Arbeiterschaft, sollen sich über das unumgänglich Notwendige unterhalten und sich zu verständigen suchen. An den Erfolg des Kanzlers auch auf diesem Gebiet zweifeln wir nicht. Wir zweifeln auch nicht an der Einsicht der Gewerkschaften. Schließlich wird auch die wirtschaftliche und soziale Gesamtlage, die Zwangsläufigkeit aller Dinge, eine vernünftige Lösung erzwingen.

Bemerkenswert sind in dem Zusammenhange der gestrigen Entscheidung die Zugeständnisse des Kanzlers an die Christlich-Sozialen und an die Wirtschaftspartei. Wer die widerlichen Parteibetrachtungen aller Dinge und alles das, was mit Parteiwünschen und Parteiklüngeln zusammenhängt, ablehnt, wird an diesen Zugeständnissen — politisch-formal betrachtet — keine besondere Freude haben. Es ist schade, daß die überragende staatspolitische Persönlichkeit des Kanzlers solche Einzelbesprechungen hat führen müssen. Wir geben aber zu, daß sich im heutigen Staat solche Dinge nicht vermeiden lassen, daß schließlich alle dasselbe tun und tun müssen, und daß die politischen Einzelgebilde als Vertreter ihnen anvertrauter politischer Wünsche ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen haben. Aber auch in der Sache ist gegen die vom Kanzler zugesagte Berücksichtigung z. B. der Wünsche des Christlichen Volksdienstes nichts zu sagen. Wobei wir hinzufügen möchten, daß die Erklärungen des Kanzlers sowohl dem Volksdienst gegenüber wie auch gegenüber der Wirtschaftspartei auf der Linie der von ihm vertretenen Politik liegen. Auch in denjenigen Punkten, die sich in etwa gegen die Politik der Partei richten, aus der der Kanzler selber hervorgegangen ist. Dr. Brüning ist längst über die Parteiauffassungen des Zentrums, dem er angehört, hinausgewachsen. So glauben wir also auch, daß er auf die koalitionspolitisch gebundenen Länderregierungen, in denen Zentrum und Sozialdemokratie herrschen, mäßigend, ganz im Sinne des Volksdienstes und weiterer Kreise unseres deutschen Volkes, einwirken wird.

Besonders begrüßen wir den sachlichen Inhalt der Kanzlererklärungen gegenüber den Führern der Wirtschaftspartei. Der Mittelstand soll eine stärkere Berücksichtigung erfahren, von den Fesseln der Zwangswirtschaft, die für den Mittelstand des Gewerbes und Handwerks zur Unnatur geworden sind, die sich auf diese Teile des Volkes besonders unheilvoll ausgewirkt haben — besonders auf dem Baumarkt — soll dieser Teil der deutschen Arbeit befreit werden. Hoffentlich gleichzeitig und aus freier Entschließung der Beteiligten heraus auch aus den Fesseln, der Preisbindungen der Kartelle und Innungen. Die mittelständische Arbeit in Stadt und Land braucht Freiheit nach allen Richtungen hin, um ihren Aufgaben auch den anderen, den konsumierenden Schichten des Volkes gegenüber erfüllen zu können. Wirtschaftspartei und Volksdienst waren politisch gut beraten, als sie eine besondere Herausstellung dieser der Reichsregierung obliegenden Aufgaben veranlaßten.

Der Kurs der Reichspolitik steuert in der Linie des Ausgleichs der Gegensätze. Keine andere, keine richtigere Politik können wir uns, namentlich im Hinblick auf den kommenden Notwinter, vorstellen. Daß wir übrigens einem solchen Notwinter unausweichlich entgegengehen müssen, steht erfreulicherweise in keiner Weise fest. Der Sieg des Kabinetts löst starke Kräfte des Volkes aus banger Sorge, macht den Weg des Vertrauens zur eigenen Kraft frei und wird deshalb stärker als manches andere zur Wiederbelebung des Ganzen führen.

Reichstagsmehrheit für Brüning

Mißtrauensanträge mit 295 gegen 270 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt

Berlin, 16. Oktober. Im Reichstag wurden heute die zusammengefaßten Mißtrauensvoten der Oppositionsparteien gegen das Gesamtkabinett mit 295 gegen 270 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt.

Mit der „nationalen Opposition" stimmten für diese Anträge die Kommunisten, der größte Teil des Landvolks, die meisten Mitglieder der Deutschen Volkspartei, die Sozialistische Arbeiterpartei. Dagegen stimmten Zentrum, Bayrische Volkspartei, Staatspartei, Konservative Volkspartei, Sozialdemokraten, Wirtschaftspartei, Christlich-Soziale, die Volksnationalen und der Bayrische Bauernbund. Enthaltungskarten gaben die deutsch-hannoverschen Abgeordneten ab.

Die Abstimmungsliste

Der Reichstag wies bei den Abstimmungen am Freitag eine Besetzung auf, wie sie noch nicht dagewesen ist. Von den 577 Abgeordneten sind 571 anwesend gewesen, nur 6 haben also gefehlt. Die Fehlenden waren bei den Sozialdemokraten der preußische Ministerpräsident Dr. Braun, bei den Kommunisten die Abgeordneten Maddalene und Kreutzburg, bei der Deutschen Volkspartei die Abgeordneten Dr. Curtius und Dauch und bei der Wirtschaftspartei der Parteivorsitzende Dr. Bredt. In allen diesen Fällen lagen Krankheit oder andere unüberwindliche Hindernisse vor. Die Fraktionen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, des Zentrums, der Christlich-Sozialen, der Bayrischen Volkspartei, des Landvolks und der Staatspartei waren bis auf den letzten Mann erschienen. Enthalten haben sich bei der Abstimmung die drei Deutsch-Hannoveraner. Bei der Deutschen Volkspartei haben 5 Abgeordnete gegen die Mißtrauensanträge gestimmt, und zwar die Abgeordneten Dr. Kahl, Glatzel, Thiel, Dr. Kalle und Dr. von Kardorff. Die Abgeordneten Dr. Moldenhauer und Dr. Schneider-Dresden haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Das Landvolk hat bis auf die Abgeordneten Schlange-Schöningen und Dersch-Hessen für die Mißtrauensanträge gestimmt. Der Abgeordnete Schlange hat gegen die Mißtrauensanträge gestimmt, der Abgeordnete Dersch hat sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Die Wirtschaftspartei hat geschlossen gegen die Mißtrauensanträge gestimmt.

Die entscheidende Sitzung

vdz. **Berlin**, 16. Okt. Der große parlamentarische Kampf um das Schicksal der Regierung Brüning ist zu Ende. Die Entscheidung ist für Brüning gegen die Opposition der Rechten und der äußersten Linken gefallen. Mit 295 gegen 270 Stimmen bei Stimmenthaltung der drei Deutsch-Hannoveraner sind die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett abgelehnt worden und mit 336 gegen 233 Stimmen wurde die von der Opposition beantragte Aufhebung der Notverordnungen abgelehnt, so daß damit die in der reichstagslosen Zeit von der Regierung getroffenen Maßnahmen die parlamentarische Sanktion erhalten haben.

In der Aussprache wurde mit größter Spannung

die Erklärung der Wirtschaftspartei

erwartet, die bei der entscheidenden Abstimmung das Zünglein an der Waage bilden konnte und die sich bis zuletzt über ihre Absichten in tiefes Schweigen gehüllt hatte. Es war bekannt, daß die Reichstagsfraktion dieser Partei in den letzten Tagen m. einer Fülle von Telegrammen überschüttet worden ist, in denen der Anschluß an die Rechtsopposition verlangt wurde. Es stand andererseits fest, daß viele Mitglieder der Reichstagsfraktion entschlossen waren, unter keinen Umständen die Regierung Brüning zu stürzen und lieber den Austritt aus der Partei zu vollziehen. Aus dieser verzwickten Lage hat die mit großem politischen Geschick verfaßte Erklärung des Fraktionsführers Mollath den Ausweg in der Weise gefunden, daß die Wirtschaftspartei einerseits die Notwendigkeit betont, die jetzt in der Opposition stehenden Massen der national gesinnten Jugend zur verantwortlichen Mitarbeit in der Regierung heranzuziehen, daß sie aber andererseits feststellt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Rechtsregierung nicht die für eine gedeihliche Arbeit erforderliche Mehrheit habe, so daß ein Sturz des jetzigen Kabinetts, von allen anderen schädlichen Wirkungen abgesehen, auch gar nicht im Interesse der rechtsnationalen Kreise liegen würde. In der Erklärung wird weiter darauf hingewiesen, daß der Reichskanzler in den Verhandlungen mit der Partei eine Berücksichtigung der berechtigten Forderungen des selbständigen Mittelstandes zugesagt habe. In unerschütterlicher Treue zum Reichspräsidenten von Hindenburg werde die Wirtschaftspartei deshalb das von Hindenburg eingesetzte Kabinett tolerieren.

Damit war das Rätselraten über das Ergebnis der Abstimmungen zu Ende. Es stand nun fest, daß die Regierung über eine sichere Mehrheit verfügte.

Reichskanzler Dr. Brüning

nahm zum Schluß noch einmal das Wort, um kurz auf die Ausführungen der Debatteredner zu antworten. Er gab dabei der tiefen Enttäuschung über die oppositionelle Haltung der Landvolkpartei Ausdruck, die einen historischen Fehler begangen habe, indem sie sogar einem so eifrigen Förderer der Landwirtschaft wie Minister Schiele mit dem Gesamtkabinett das Mißtrauen ausspreche. Ein nationales Konzentrationskabinett sei so lange nicht möglich, wie große Parteien verlangen, daß die Regierung eine geschlossene Frontstellung gegen die Arbeiterschaft einnehme. Dazu werde sich seine Regierung nicht hergeben, denn gerade in der jetzigen Notzeit dürfe das deutsche Volk nicht in zwei feindliche Lager gespalten werden. Die Regierung wolle vielmehr den friedlichen Ausgleich der verschiedenen Interessen, und zu diesem Zweck sei auch der Wirtschaftsbeirat eingesetzt worden. Der Reichskanzler wandte sich scharf gegen Intrigen und Verdächtigungen, die in der letzten Zeit ins Werk gesetzt worden seien. Er stellte mit Genugtuung fest, daß in der Debatte auch von seinen schärfsten Gegnern ebenso wie von Hitler seine nationale Gesinnung nicht angezweifelt worden sei. Dann aber müßte es auch möglich sein, daß die Opposition wenigstens in dieser furchtbaren Notzeit des Volkes einmal die rein parteipolitischen Interessen zurückstellt und an der Rettungsarbeit für die Nation mitwirkt. (Anhaltender Beifall und Händeklatschen bei den Regierungsparteien.)

Nach dem Reichskanzler sprachen noch mehrere Fraktionsredner. Damit ist die Aussprache beendet und es beginnen

die Abstimmungen

Zunächst wird in namentlicher Abstimmung über den von den Kommunisten, Deutschnationalen und Nationalsozialisten eingebrachten Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett entschieden.

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des Mißtrauensantrages mit 295 gegen 270 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen.

Das Abstimmungsergebnis wird von der Mitte mit Beifall, von der Rechten und den Kommunisten mit Schweigen aufgenommen.

Die Mißtrauensanträge gegen einzelne Minister werden mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der von den Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten gestellte Antrag auf Auflösung des Reichstages wird mit 329 gegen 252 Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Es folgt die namentliche Abstimmung über den von den Deutschnationalen u. Nationalsozialisten gestellten Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen.

Der Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen wird mit 336 gegen 233 Stimmen abgelehnt.

Abgelehnt werden auch die Anträge auf Aufhebung einzelner Notverordnungen. Bei der Abstimmung über die letzte Notverordnung enthält sich die Bayrische Volkspartei der Stimme.

Nachdem auch die Aufhebung dieser letzten Notverordnung abgelehnt worden ist und über die kommunistischen Anträge abgestimmt werden soll, erklärt Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.), nach diesem Verlauf der Verhandlungen hätten die Nationalsozialisten kein Interesse mehr an den parlamentarischen Beratungen. Sie würden den Reichstag verlassen und außerhalb des Parlaments daran arbeiten, die letzten Stützen dieses Systems zu zerbrechen.

Abg. Gottheiner (Dntl.) schließt sich für die Deutschnationalen und die drei Dissidenten aus der Landvolkpartei der Erklärung von Dr. Frick an.

Die Mitglieder der Rechtsopposition verlassen darauf unter großer Unruhe des Hauses den Saal.

Der kommunistische Antrag auf Einstellung der Youngzahlungen und auf Austritt aus dem Völkerbund wird darauf gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Vor der Abstimmung über die weiteren Anträge vertagt sich das Haus bis 8¼ Uhr, um inzwischen dem Aeltestenrat Gelegenheit zu einer Sitzung zu geben.

*

Die Abendsitzung

In der Abendsitzung, die sich bis in die 11. Abendstunde ausdehnte, war eine gewaltige Fülle von Anträgen der verschiedenen Parteien zu erledigen. Das Fehlen der Deutschnationalen und Nationalsozialisten in dieser Sitzung hatte das Kräfteverhältnis der Parteien so umgestaltet, daß jetzt die Kommunisten mit den Sozialdemokraten zusammen die Mehrheit bildeten. Die meisten radikalen Anträge der Kommunisten wurden zwar unter Pfuirufen der Antragsteller nicht nur von den bürgerlichen Parteien, sondern auch von den Sozialdemokraten abgelehnt. In einigen Fällen setzte aber die Mehrheit der beiden Arbeiterparteien Beschlüsse durch, die nicht zustande gekommen wären, wenn die Rechtsopposition zur Stelle gewesen wäre. **So wurde mit sozialdemokratischer Unterstützung der kommunistische Antrag angenommen, der von der Regierung verlangt, daß der Bau des Panzerschiffes D sofort eingestellt wird und die dadurch ersparten Mittel zur Kinderspeisung Verwendung finden.**

Gegen den Widerspruch der Kommunisten, die schon am nächsten Dienstag eine weitere Reichstagssitzung haben wollten, vertagte sich dann auf Wunsch der Regierung der Reichstag bis zum **23. Februar 1932.** Die Winterpause wird sich aber nur auf die Plenarsitzungen beziehen, denn die Ausschüsse werden mit der Bearbeitung der vielen überwiesenen Anträge reichlich zu tun haben.

Die Zugeständnisse des Kanzlers

Vor ihrer entscheidenden Beschlußfassung hat sich die Reichstagsfraktion des Christlich-sozialen Volksdienstes in Besprechungen, an denen auch der Reichskanzler beteiligt war, bei den zuständigen Stellen Sicherheit etwa nach folgender Richtung verschafft:

1. daß die Kritik des Volksdienstes an Einzelheiten der bisherigen Politik der Reichsregierung für ihre künftige Haltung mehr Beachtung finde als bisher;
2. daß die anderen hinter der Regierung stehenden Parteien, insbesondere die Zentrumspartei, die Politik ihrer Landtagsfraktion mehr als bisher dem Geiste und den Notwendigkeiten der heutigen Reichspolitik anpassen;
3. daß die vielfach hervorgetretene offenbare Benachteiligung des evangelischen Volksteiles bei der Besetzung politischer Beamtenstellen und im Schulwesen, besonders in Preußen, Hessen und Baden nunmehr unterbleibe und einer ehrlichen Anwendung des Gerechtigkeitsgedankens Platz mache;
4. daß einige der in letzter Zeit vorgekommenen besonders krassen Fälle auf diesen Gebieten alsbald einer Revision unterzogen würden.

*

Ueber die Verhandlungen der Wirtschaftspartei mit dem Reichskanzler erfährt das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, daß der Reichskanzler die Vernachlässigung der mittelständischen Interessen in den letzten zehn Jahren durchaus anerkannt hat. Der Reichskanzler hat zugesagt, mit allen Mitteln im Rahmen des Gesamtprogramms den Interessen des Mittelstandes in Zukunft die notwendige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Kanzler hat insbesondere eine Lösung der Fesselung der Wirtschaft zum Zwecke einer Ankurbelung des Baumarktes zugesagt, um der Arbeitslosigkeit gerade in dieser Wirtschaftskrise zu steuern.

Der Reichskanzler hat weiter erklärt, daß die mittelständische Kreditbasis unter allen Umständen garantiert werden soll, nicht nur durch Stützung, sondern auch durch Ausbaumaßnahmen. Nach dieser Richtung soll insbesondere auch die Entwicklung der Dresdner Bank gefördert werden. Schließlich ist zugesagt worden, daß im Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung der Mittelstand durch unabhängige Repräsentanten der mittelständischen Wirtschaft ausreichend zur Geltung kommen soll.

*

Fraktionssitzung des Zentrums

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hielt am Freitag in der Pause zwischen der ersten und zweiten Sitzung eine Fraktionssitzung ab, in der namens der Partei und der Fraktion Parteivorsitzender Prälat Dr. Kaas dem Kanzler die herzlichsten Glückwünsche der Fraktion zum Ausdruck brachte. Der Kanzler selbst dankte in gerührten Worten. Keine Siegeszuversicht dürfe Platz greifen, denn niemals könne man vorhersehen, wie die weitere Entwicklung sei, und nur derjenige, der den Mut und die Nerven behalte, der werde letzten Endes sowohl im inneren Kampf wie auch in dem letzten Kampfe der Völker, sich aus dem Chaos zu retten, den Erfolg für sich buchen.

Der gefährdete Panzerkreuzer B

Die Annahme des kommunistischen Antrages auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers B, die im Reichstage nur dadurch möglich geworden ist, daß nach dem Auszuge der Rechten die Sozialdemokraten und Kommunisten allein eine Mehrheit bilden, hat die Reichsregierung vor schwerwiegende Entscheidungen gestellt. Denn gerade die Parteien, die das Kabinett Brüning offen unterstützen und nicht nur — wie die Sozialdemokraten — tolerieren, stimmen mit der sogenannten „nationalen Opposition", die die Annahme des Antrages durch das Verlassen des Parlaments erst ermöglicht hat, in dem Wunsche überein, den Panzerkreuzer weiterzubauen. Allerdings ist der angenommene kommunistische Antrag nicht mehr als eine Entschließung. Der Reichstag hat nämlich nur beschlossen, die Reichsregierung zu „beauftragen", den Bau des Panzerkreuzers einzustellen. Nach dem Antrage liegt also keine Verpflichtung der Regierung vor. Es steht vielmehr in pflichtmäßigem Ermessen der Regierung, ob sie der Entschließung Folge leistet. Es ist schon öfter vorgekommen, daß die Regierung in den regelmäßigen Nachweisungen, zu denen sie verpflichtet ist, dem Reichstage unter Angabe der meist sehr stichhaltigen Gründe Mitteilung davon gemacht hat, daß sie die eine oder andere Entschließung des Parlaments nicht durchführen konnte. Falls sich solche zwingende Gründe auch diesmal ergeben — und sie könnten vielleicht in der Entwicklung der Finanzlage des Reiches in den nächsten Monaten gefunden werden, die sich im Augenblick noch gar nicht übersehen läßt —, so würde die Regierung trotz der entgegenstehenden Reichstagsentschließung den Weiterbau des Panzerkreuzers vornehmen können.

„Graf Zeppelin" auf neuer Fahrt nach Südamerika

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist in der vergangenen Nacht um 1 Uhr zu seiner dritten Südamerikafahrt aufgestiegen. Der Start vollzog sich bei prächtigem Nordostwind und ging glatt vonstatten. Es war vollkommen klarer Himmel. Das Luftschiff nahm sofort Kurs in Richtung Basel und befand sich um 1.24 Uhr schon über Konstanz; es wird das Rhonetal entlangfliegen.

Zweifaches Todesurteil

Vor dem Schwurgericht Halberstadt fand gestern die Ermordung des alten Ehepaares Klump in Heteborn ihre Sühne. Die beiden ehemaligen Fürsorgezöglinge Fleischmann und Zemper hatten sich in die Wohnung des Ehepaares eingeschlichen und dann die beiden alten Leute in bestialischer Weise ermordet. An barem Geld fielen ihnen nur 5 Reichsmark in die Hände. Vor der Flucht hatten die beiden noch am Tatort gegessen. Die Sachverständigen erklärten, die beiden Angeklagten seien geistig minderwertig, aber für ihre Tat verantwortlich. Beide Angeklagte wurden wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode verurteilt.

Abreise Lavals nach Amerika

Der französische Ministerpräsident Laval hat gestern früh 8.10 Uhr, begleitet von der französischen Delegation und seiner Tochter Josette, Paris verlassen und sich im Zuge nach Le Havre begeben, von wo er um 12.30 Uhr französischer Zeit (1.30 Uhr m. e. Z.) mit dem Dampfer „Isle de France" die Ueberfahrt nach Amerika angetreten hat. 30 Journalisten — darunter 10 Pariser Korrespondenten amerikanischer Blätter — haben ebenfalls an Bord der „Isle de France" die Reise nach Amerika angetreten.

Kleine Meldungen

Im Prozeß gegen die Brüder Sklarek wurde gestern die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt und die Verhandlung dann auf Montag vertagt.

Im Lübecker Aerzte-Prozeß wurde gestern nachmittag mit der Vernehmung Professor Dr. Dyckes begonnen.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf begann gestern ein weiterer Betrugsprozeß gegen Kommerzienrat Falk, bei dem es sich ebenfalls um Reparationslieferungen in Gesamthöhe von 1 242 000 RM. handelt.

Der österreichische Bundespräsident Miklas hat den christlich-sozialen Abgeordneten Weidenhofer zum Finanzminister ernannt. Der Nationalrat ist zum 21. Oktober zu seiner Herbsttagung einberufen worden.

Die Federal Reserve Bank of Chikago hat die Rediskontrate um 1 Proz. von 2½ bis 3½ Prozent erhöht. Die Federal Reserve Bank of Boston hat ebenfalls die Rediskontrate von 2½ auf 3½ Proz. erhöht.

Der mandschurische Konflikt noch einmal vor dem Völkerbundsrat

Von Diplomaticus.

Als sich der Völkerbundsrat vor etwa zwei Wochen vertagte, hinterließ er den Eindruck der Schwäche gegenüber dem japanischen Militarismus. Leute, die sich für besonders eingeweiht hielten, versicherten allerdings, daß man sehr bald den Beweis von der Wirksamkeit des Verhaltens der Ratsversammlung erleben würde.

Die anscheinende Schwäche des Rates erklärt sich aus mehreren Gründen. Die Abreise einiger Außenminister nach einer langen Völkerbundstagung nahm dem Rat einen Teil seiner Autorität, deren Quelle ja durchaus moralischer Natur ist; die japanische Regierung konnte den Eindruck gewinnen, daß sich die europäischen Regierungen nicht viel aus der Sache machten, und sich dadurch in ihrem Widerstand gestärkt fühlen. Außerdem haben die andern Regierungen, in Abwesenheit des englischen Außenministers, gemeint, die Hauptverantwortlichkeit, die in dieser Sache dem britischen Reiche gebührt, nicht auf sich nehmen zu sollen.

Außer diesen inneren Gründen hatte der Rat noch zwei andere wohlüberlegte und gewichtige für seine Zurückhaltung. Der eine war, in enger Verbindung mit den Vereinigten Staaten zu bleiben und es zu vermeiden, der amerikanischen Diplomatie in die Quere zu kommen, — was in der Tat den Japanern zu einem leichten Erfolge verholfen haben würde. Und der zweite Grund, den der Rat mit den Vereinigten Staaten teilte, war, mit Japan auf dem Fuße freundschaftlicher Verhandlungen zu bleiben. Man glaubte, daß Japan sich williger zurückziehen würde als es das getan hat. Man glaubte besonders der japanischen Militärpartei, die nach einer Diktatur strebt, nicht den Vorwand bieten zu dürfen, den sie dazu braucht und sucht. Der japanische Außenminister Schidehara, eine Art ostasiatischer Briand, hat zahlreiche Beweise seiner friedlichen Gesinnung gegeben. Man hielt es für richtiger, ihn gegenüber den Generalen zu stärken, anstatt ihn zu demütigen.

Diese Ueberlegungen ließen sich hören und schienen gerechtfertigt, als die japanische Vertretung in Genf die Versicherung abgab, daß die Räumung der besetzten Landstriche in der Mandschurei bis zum 14. Oktober vollendet sein würde. Aber diese Zusicherung ist nicht wahr gemacht worden. Anstatt einer Erleichterung der Lage findet der Rat sie nach zwei Wochen außerordentlich erschwert.

Bei der verschleierten Art der japanischen Politik werden wir wohl nie erfahren, ob ihre Vertretung in Genf den Rat absichtlich irre geführt hat, oder ob die Regierung unfähig war, ihr Versprechen bei ihrem Generalstab durchzusetzen. Im Grunde genommen kommt es auch nicht darauf an. Die Unterscheidung zwischen der Regierung und dem Generalstab, zwischen der Zivil- und der Militärgewalt hat jede praktische Bedeutung verloren, da sich alles so vollzieht, als ob beide vollkommen einig wären oder aber auch, als ob nur die Militärs zu kommandieren hätten. Die Sorge, die persönliche Position Schideharas zu retten, ist heute nebensächlich geworden gegenüber den wirklichen Fragen, um die es sich jetzt handelt. Würde man noch weiter diplomatisieren, so würde man nur das Geschäft der japanischen Samurai betreiben, die sich hinter der spanischen Wand versteckten, die ihnen die internationale Popularität Schideharas aufrichtete.

Wahrscheinlich hat der Rat recht daran getan, im ersten Stadium der Entwickelung des Konflikts gemäßigt aufzutreten. Dieses Stadium aber ist jetzt vorbei. Jetzt muß er energisch werden. Das Auftreten Japans ist so typisch, so exemplarisch, daß, wenn der Völkerbund an ihm scheitert, wenn nach dem Willen des japanischen Generalstabes die mandschurischen Wirren zum Kriege führen, wenn der chinesische Boden nicht schnellstens von den fremden Truppen geräumt wird, der Friede Europas aufs Spiel gesetzt ist.

Die Gründe für das Vorgehen der japanischen Militärs sind keinen Augenblick zweifelhaft. Wenn sie vorgeben, die südmandschurische Eisenbahn sei von chinesischen Irregulären angegriffen worden, der japanische Kapitän Nakamura sei von ihnen ermordet worden, und Beschwerden ähnlicher Sorte, so können sie heute keinen Menschen mehr darüber täuschen, daß das an den Haaren herbeigezogene Zweckunfälle waren. Was die antijapanische Bewegung in China anbelangt, so ist sie ohne Zweifel da, war aber nicht die Ursache der japanischen Invasion in der Mandschurei, sondern ihre ganz natürliche Folge.

Die antijapanische Bewegung in China kann natürlich sehr leicht ausarten, kann Gewalttaten herbeiführen, die der japanische Generalstab zum Vorwande für einen wirklichen Krieg mißbrauchen kann. Bisher hat die chinesische Regierung eine ungewöhnliche Selbstbeherrschung bewiesen. Und, in Anbetracht der japanischen Herausforderungen, das chinesische Volk desgleichen. Man darf aber die Autorität der einen und die Geduld des andern nicht überschätzen. In jedem Augenblick können schwere Zufälle ausbrechen. Und noch mehr, es ist wohl keine Legende, daß die japanischen Militärs provozierende Agenten in die großen Städte Chinas abgesandt haben, um solche Zufälle hervorzurufen, die den so eifrig ersehnten casus belli liefern können.

Der Vorbehalt des japanischen Generalstabes in der ganzen Verwickelung liegt heute offen zutage. Vor dem Zwischenfall, der den Vorwand zur Besetzung von Mukden lieferte, konnte man im „Japan Chronicle" lesen: „Der „Tokio Asahi" berichtet, daß jedermann in der Armee die Ueberzeugung hat, daß der nächste Krieg Japans auf den Feldern der Mandschurei und der Mongolei geschlagen werden wird, . . . ein Redakteur des „Mainichi", der sich als Pazifist bekennt, erklärt rückhaltlos, daß Japan und China am Vorabend eines Krieges stehen . . ."

Woher kam diese Voraussicht? Die „Japan Times" vom 20. September widmen der Mandschurei eine sehr umfängliche illustrierte Beilage, die, wenn sie nicht schon auf Vorrat hergestellt worden ist, mit märchenhafter Geschwindigkeit verfertigt sein muß. Am Kopfe steht die Schlagzeile „Kann der Friede in der Mandschurei bewahrt werden?" Und darunter befinden sich Artikel mit folgenden Titeln „Die Probleme der Mandschurei erfordern eine neue Lösung" — „Der Eisenbahnkrieg in der Mandschurei" — „Die Interessen Japans in der Mandschurei" — „Die Mandschurei vor dem Einmarsch der Japaner" — „Droht ein Konflikt zwischen Japan und China über die Mandschurei?" usw.

Alles, was man in diesen Artikeln liest, erinnert frappant an die Annexion von Korea.

Und noch eine andere Parallele bietet sich dar. Was die Japaner in Mukden versucht haben, ist dasselbe, was sie einstmals in Port Arthur versuchten. Vorläufig sind die gescheitert. Vor drei Wochen zogen sie in Mukden ein, und der frischfröhliche Krieg, auf den sie rechneten, ist noch nicht ausgebrochen. Es beweist das immerhin, daß es heute nicht mehr so einfach ist, wie früher, die Völker aufeinander los zu lassen.

Hoffentlich sehen das auch die Japaner ein. Oder können zu dieser Einsicht gebracht werden. Denn der Völkerbundsrat hat, wenn er will, Mittel in der Hand, die auch die Bansai-berauschten Samurai nicht verachten können. Er ist dieses Mal ziemlich stark zusammengesetzt. Unter dem Vorsitz Briands tagen die Außenminister der entscheidenden Länder — Deutschland hat sich zurückgehalten, ein Kapitel für sich —, und alle diese Außenminister würden sich unsterblich blamieren, wenn sie in dieser Angelegenheit versagten. Man kann sich keinen Fall denken, in dem es leichter wäre, zu entscheiden, wer der Angreifer war. Japan hat sich selber als solcher bekannt. Und niemals hat der Völkerbund eine so schöne Gelegenheit zu einer engen Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten von Amerika gefunden, nachdem der Staatssekretär Stimson selbst in einem bewegt abgefaßten Telegramm an den Generalsekretär den Wunsch zu einer Zusammenarbeit ausgedrückt hat. Wir werden sehen, ob der Völkerbundsrat genug Energie aufbringen kann, um die Chance wahrzunehmen, die ihm geboten wird. Es wird ihm hoffentlich klar sein, daß die Zukunft des Völkerbundes auf dem Spiele steht.

Amerika nimmt die Einladung des Völkerbundsrates an

w. **Genf**, 16. Okt. **Das amerikanische Staatsdepartement hat soeben telegraphisch mitgeteilt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die ihr vom Präsidenten des Völkerbundsrates übersandte Einladung angenommen hat und daß als Vertreter der Vereinigten Staaten der Generalkonsul in Genf, Prentiß Gilbert, an den Sitzungen teilnehmen wird. Der amerikanische Vertreter wird bereits heute abend in einer Sitzung des Völkerbundsrats anwesend sein.**

w. **Genf**, 10. Okt. **Der Völkerbundsrat trat heute abend zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, an der zum erstenmal seit der Gründung des Völkerbundes ein Vertreter der Vereinigten Staaten teilnahm.**

*

Die Rolle des amerikanischen Vertreters bei den Beratungen im Völkerbundsrat.

Die Anweisungen, die der amerikanische Vertreter in Genf erhielt, bevor die formelle Einladung des Völkerbundsrats zu den Beratungen über den mandschurischen Konflikt einging, lauten:

„Sie sind ermächtigt, an den Beratungen teilzunehmen, insoweit sie sich auf die moralische Anwendung des Kelloggpaktes beziehen. Ueber die Ergebnisse dieser Beratungen werden Sie einen Bericht an das Staatsdepartement schicken, damit dieses eine Entscheidung über eine etwaige Aktion treffe. Sollten Sie Beratungen beiwohnen, die irgend eine andere Seite des chinesisch-japanischen Konflikts betreffen, so müssen Sie sich auf die Rolle eines Beobachters und Zuhörers beschränken."

Austritt Japans aus dem Völkerbund?

w. **Tokio**, 16. Okt. (Reuter.) Man spricht hier von der Möglichkeit des Austritts Japans aus dem Völkerbund; man ist stark enttäuscht durch den Beschluß des Völkerbundsrats, trotz der japanischen Bedenken die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der Behandlung der mandschurischen Angelegenheit einzuladen. Von maßgebender Seite wird erklärt, die Regierung habe eine derartige Maßnahme noch nicht erwogen, und es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der Völkerbund nach reiflicher Ueberlegung die Berechtigung des japanischen Standpunktes anerkennen werde.

Die deutsch-französische Wirtschaftskommission

Trendelenburg deutscher Vorsitzender.

Die Reichsregierung hat nunmehr die deutschen Mitglieder der deutsch-französischen Wirtschaftskommission, die bei dem Berliner Besuch Lavals und Briands beschlossen wurde, ernannt. Zum deutschen Vorsitzenden ist Staatssekretär Dr. Trendelenburg vom Reichswirtschaftsministerium, der bis zum Amtsantritt Dr. Warmbolds das Wirtschaftsministerium leitete, berufen worden. Ursprünglich war der bisherige Außenminister Dr. Curtius für den deutschen Vorsitz ausersehen, er hatte jedoch abgelehnt.

Kabinett ohne Kreuz

Zum Regierungswechsel in Spanien

Der Kampf gegen Kirchen und Klöster hat in der spanischen Republik so scharfe Formen angenommen, daß er nun zu einem ersten hochpolitischen Konflikt geführt hat. Zamora, der bejubelte erste Chef einer Regierung der Republik, ist zurückgetreten. Mit ihm Maura, dessen Popularität dieser ersten republikanischen Regierung eine so starke Grundlage gegeben hat. Das alles, weil der Radikalismus im Kampf gegen das Kreuz keine Grenzen mehr gekannt hat. Die Nationalversammlung hat mit Dreiviertel-Mehrheit gegen das Kreuz entschieden. Sie hat sich nicht begnügt mit der Trennung von Kirche und Staat. Die Aufhebung und Enteignung der Orden, insbesondere der Jesuiten, ist durchgesetzt worden.

Mit diesem Beschluß ist die Entwicklung der jungen spanischen Republik an einem Punkt angelangt, der für die Existenz des Freistaates eine Gefahr bedeutet. Zweifellos ist der Haß gegen Kirche und Klöster in Spanien nicht gering. Alles was sich jetzt dort im Kampf gegen das Kreuz ereignet, ist nur zu verstehen als die unausbleibliche Reaktion einer kulturellen Diktatur der kirchlichen Machthaber, die unter der Monarchie schrankenlos walten durften. Aber die Geschichte gerade auch der jüngsten Vergangenheit aller Revolutionen lehrt, daß in der Ueberspitzung des Freiheitstaumels die Freiheit selbst aufs Spiel gesetzt werden kann. Das hat Zamora klar erkannt. Darum hat er sich leidenschaftlich gegen eine kirchenfeindliche Gestaltung der republikanischen Verfassung gewehrt. Denn er sah hierin den ersten Keim zur Reaktion. Kirche und Thron warten nur auf eine Ueberhitzung der Leidenschaften im Kampf gegen das Kreuz, weil sie daraus das beste Agitationsmaterial gewinnen können. Nun ist eine neue Regierung gebildet worden, ein Kabinett ohne Kreuz. Sein Führer, der bisherige Kriegsminister Azana, ist Führer der republikanischen Union und gilt als ein durchaus radikal gesinnter Politiker. Er hat die radikalen Beschlüsse, derentwegen Zamora und Maura zurückgetreten sind, mitgemacht. Er wird sich dem Radikalismus nicht in den Weg stellen. Damit ist das Ziel Zamoras, nach der Revolution soviel Kräfte wie möglich für den Aufbau der Republik zu sammeln und hierfür die Basis einer mittleren Linie zu schaffen, aufgegeben. Zamora hat gegen zwei Fronten kämpfen müssen: gegen die Reaktion der Depossedierten und gegen die Ueberradikalen. Den Kampf gegen die Ueberradikalen hat er verloren.

Die Frage ist, ob die neue Regierung, ob das Kabinett ohne Kreuz auf die Dauer genügend Kräfte zur Verfügung haben wird, um nun den Kampf gegen die Agitation der vereinigten Reaktion führen zu können. Heute ist das Kreuz zum Symbol, zum Sturmzeichen der Reaktion in Spanien geworden. Diese wirksame Waffe hat die Republik törichterweise ihren Gegnern allein überlassen. Kein Wunder, wenn Kenner der spanischen Verhältnisse heute schon den entscheidenden Fehler der Republik hierin sehen, weil schon jetzt alle Anzeichen dafür sprechen, daß Kirche und Thron vereinigt auf die Dauer wieder die Stärkeren werden können. Die Entwicklung in der Nationalversammlung hat gezeigt, daß eine Hoffnung auf eine Rückkehr zur Vernunft vorläufig nicht gegeben ist. Zamorg und Maura werden daher in der nächsten Zeit kaum in den Vordergrund treten können, aber ihr Ausscheiden aus der praktischen Politik wird noch nicht für alle Zeiten gelten.

Der Papst an Kirche und Volk Spaniens

Der Papst beauftragte den Nuntius in Madrid, dem Klerus und den Gläubigen in Spanien mitzuteilen, daß er in diesem Augenblick mehr als je mit ihnen sei, und daß er mit allem durch sein apostolisches Amt gebotenen Nachdruck laut gegen die vielfältigen Verletzungen der heiligen Rechte der Kirche Einspruch erhebe, die die Rechte Gottes und der Seelen seien. Der Papst fordert alle auf, sich den gemeinsamen Gebeten anzuschließen, namentlich am Tage des Festes Christus König, dem er selbst in der Basilika des Vatikans das göttliche Opfer darbringen werde, damit die Prüfungen, die die Kirche und das vielgeliebte Volk Spaniens heimsuchten, aufhören. Der Papst gibt zum Schluß dem Vertrauen Ausdruck, daß dank der Hilfe Gottes das schon erlittene Unrecht wieder gutgemacht und künftig solche Heimsuchungen gebannt werden.



Don Miguel Maura, der bisherige spanische Innenminister, der aus Protest gegen die Kirchengesetzgebung zurücktrat

Der bisherige Kriegsminister Don Manuel Azana, der Führer der Linksradikalen Spaniens und Präsident des neuen Kabinetts.

Der spanische Ministerpräsident Alcala Zamora ist mit seinem Gesamtkabinett nach dem Beschluß der Jesuitenvertreibung zurückgetreten.

Der Anhold von Bia-Torbagy

Auch bei dem Eisenbahnattentat von Bia-Torbagy, einem der grauenhaftesten Verbrechen unserer Tage, hat sich die alte Regel bestätigt, daß der Verbrecher sich selbst verrät. Andernfalls hätte man den ehemaligen ungarischen Pionieroffizier Matuschka wohl niemals gefaßt. Ja, wie eine grauenhafte Ironie des Schicksals mutet es an, daß man in der Nacht des Attentats von Bia-Torbagy selbst Matuschka schon einmal festgenommen hatte. Er hatte sich nämlich ganz auffällig benommen, hatte insbesondere versucht, einen Eisenbahner zu beeinflussen, damit er aussage, daß Matuschka aus den Trümmern desjenigen Waggons hervorgezogen worden sei, dessen Insassen sämtlich getötet waren. Auf die Weise wollte sich Matuschka einen Alibizeugen beschaffen, dessen Aussage zugleich erklärt hätte, wenn sich kein anderer Zeuge gefunden hätte, um den Aufenthalt Matuschkas in dem Unglückszuge zu bestätigen. Als Matuschka darüber mit dem fraglichen Eisenbahner sprach, entging er nur dadurch, daß er mit einem ehemaligen Kriegskameraden, der an der Attentatsstelle als Polizeifunktionär wirkte, zusammentraf, dem Schicksal der sofortigen Verhaftung.

Allein das verhinderte ihn nicht, eine weitere Torheit zu begehen. Er ließ nämlich durch seinen Rechtsanwalt bei den ungarischen Staatsbahnen Schadenersatz wegen schwerer Verletzungen usw. einklagen; die mit der Prüfung seiner Angaben betrauten Polizeifunktionäre erinnerten sich sofort sowohl des Namens, wie auch der Tatsache, daß Matuschka fast gar nicht verletzt worden war. Nun lenkte man sehr nachdrücklich sein Augenmerk auf die Lebensumstände Matuschkas und stellte sofort fest, daß er unmöglich mit dem Unglückszug gereist sein konnte. Die Möglichkeit, daß er auch mit den anderen Attentaten von Jüterbog und Anzbach in Verbindung stehe, ergab sich aus der Nachprüfung seiner früheren Reisen, und endlich ließ die Tatsache, daß er als Pionieroffizier und Besitzer eines gewerblichen Betriebes, in dem Sprengstoffe gebraucht wurden, die Möglichkeit, daß er mindestens der technische Urheber der Attentate sei, zur Wahrscheinlichkeit werden.

Seiner dann vorgenommenen Verhaftung folgte dann das aufreibende und zermürbende Kreuzverhör, bei dem die gewiegtesten Kriminalisten Wiens sich ununterbrochen ablösten, bis schließlich die Nerven Matuschkas versagten und er im völligen Zusammenbruch seine Schuld bekannte. Dann kam, wie zu erwarten war, die Flucht ins Pathologische. Unklar vorläufig — inwieweit echt oder simuliert —, langsam scheint aber schon deutlich zu werden, daß es sich bei Matuschka um einen klassischen Vertreter eines pathologischen Typs handelt, nämlich des Unholds, der im Massenverbrechen, im Massentöten seine tierische Befriedigung findet, denn vorläufig fehlt außer dem großen Unbekannten jede Verbindung, durch die die Verbrechen Matuschkas einen rein materiellen Sinn erhielten. Das kann allerdings nur als vorläufige Feststellung gelten, sicher und endgültig hingegen scheint schon die Tatsache, daß das private bürgerliche Leben Matuschkas jene merkwürdigen Spaltungen und Widersprüche aufweist, die eben immer erst dann in ihrer verhängnisvollen Bedeutung erkannt werden, wenn das betreffende Individuum dem dunklen, verbrecherischen Trieb erlegen ist.

Hier wurde der Eisenbahnattentäter verhaftet



Das Haus des Kaufmanns Matuschka in der Margarethenstraße in Wien.

Notverordnung durch Rundfunk

Die „Deutsche Juristen-Zeitung" nimmt zu der Verkündung einer Notverordnung durch Rundfunk Stellung und schreibt u. a.:

„Das Gesetz vom 13. Oktober 1923 hat ganz bestimmt nicht die Verkündung durch Rundfunk im Auge gehabt. Damals war mindestens in Deutschland der Rundfunk noch in seinen ersten Anfängen. Es ist dringend zu wünschen, daß sich die Verkündung im Rundfunk nicht wiederholt. Sie leidet daran, daß niemand vorher sich auf die Mitteilung des Gesetzes vorbereiten kann. Die Verkündung erfolgt spontan ohne vorherige Mitteilung. Es ist reiner Zufall, wer die Verkündung hört. Dazu kommt die Unsicherheit der mündlichen Mitteilung. Wer kann mit absoluter Sicherheit nachträglich feststellen, was gesagt wurde? Der Ansager kann sich, was oft vorkommt, versprechen, ohne es zu merken. Dann bleiben die falschen Ansagen maßgebend. Sie werden nicht dadurch korrigiert, daß nachträglich ein anderer Text etwa im Reichsgesetzblatt steht. Sie sind so in Kraft getreten, wie sie mitgeteilt wurden. Und wer kann mit Sicherheit eine solche Mitteilung einwandfrei aufnehmen? So gut wie heute durch Rundfunk könnte morgen durch Ausruf von dem Balkon eines Ministeriums eine Verordnung rechtsgültig verkündet werden. Die Stellen, die für die Verordnungen verantwortlich sind, sollten nicht bloß daran denken, was für sie am bequemsten und einfachsten ist. Sondern auch daran, daß die Verordnungen Gesetzeskraft für Millionen Menschen haben, und daß diese den Anspruch besitzen, das, was für sie Gesetz ist, auch in einer jederzeit kontrollierbaren Weise zu erfahren."

Kampf mit Lebensmittelplünderern

In ein Berliner Buttergeschäft drangen gestern vormittag sechs Personen ein und entwendeten eine größere Menge Lebensmittel. In dem Augenblick, als die Banditen aus dem Geschäft herauskamen, fuhr zufällig ein Dienstwagen mit einem Beamten des Raubdezernats vorbei, der das Auto halten ließ und einen der Täter ergriff, um ihn in das Auto zu ziehen. Das war das Signal für etwa 30—40 junge Burschen, die auf der Straße standen, sich auf den Kriminalbeamten und den Chauffeur zu stürzen. Sie befreiten den Festgenommenen und brachten dem Beamten mehrere Messerstiche am Auge und im Gesicht bei. Dem Chauffeur des Autos wurde die Hand zerschnitten.

Johannsen verklagt Rody

Eine sensationelle Klage kam gestern vor dem Hamburger Amtsgericht zum Austrag. Der Ozeanflieger Johannsen hat gegen seinen Fluggefährten Rody einen Arrest über 5000 RM. erwirkt, gegen den Rody jetzt Einspruch erhoben hat.

Die Auseinandersetzungen zwischen den Ozeanfliegern begannen sofort nach ihrer glücklichen Rettung aus schwerster Seenot nach sechstägigem Umhertreiben auf dem Ozean. Johannsen verlangte von Rody die Zahlung seiner Löhnung als Flugkapitän in Höhe von 5000 RM, was Rody ablehnte. Einen Tag vor der Rückkehr nach Hamburg beantragte Johannsen radiotelegraphisch von Bord des Dampfers in Hamburg einen Arrest in Höhe von 5000 RM gegen Rody. Dem Arrestantrag wurde stattgegeben und Rody, der im Besitz von 1200 Dollar war, wurde gepfändet.

Da die Parteien nicht erschienen waren, sondern nur durch ihre Anwälte vertreten waren, vertagte das Gericht die Verhandlung auf den kommenden Montag.



Handelszeitung der L.L.Z.

Produktenbericht

Bei festerer Grundstimmung weiter schleppend.

wtb. **Berlin,** 16. Okt. In Erwartung der bevorstehenden Entscheidung im Reichstage machte sich im Produktenverkehr heute eine starke Zurückhaltung bemerkbar. Das Inlandsangebot von Brotgetreide bleibt minimal und die Nachfrage zwecks Befriedigung des notwendigsten Tagesbedarfes konnte nur zu 1½—2 M. höheren Preisen als gestern erfüllt werden. Auch auf dem erhöhten Preisniveau blieb die Umsatztätigkeit sehr gering. Am Lieferungsmarkte ergaben sich Preisbesserungen um 1—1½ M., die Notierungen kamen aber auch schwer zustande. Die Situation am Mehlmarkte hat keine Veränderung erfahren; bei behaupteten Preisen erfolgen täglich kleine Bedarfskäufe. Hafer liegt bei mäßigem Angebot stetig. Gerste in unveränderter Marktlage. Weizen- und Roggen-Exportscheine hatten sehr ruhiges Geschäft.

Produktennotierungen

Berlin, 16. Okt. Weizen 214—217, Okt. 229, Dez. 232. Roggen 187—189, Okt. 199, Dez. 198½—199½. Braugerste 159—173. Futter- und Industriegerste 151 bis 158. Hafer 140—148, Okt. 151½, Dez. 153¾ bis 154. Weizenmehl 27¼—32¾. Roggenmehl 26¼—28¾. Weizenkleie 9.90—10.10. Roggenkleie 9.10—9.30. Viktoriaerbsen 20—27. Leinkuchen 13.20—13.40. Erdnußkuchen, 50 Proz., ab Hambg. 11.10. Erdnußmehl 50 Proz., ab Hambg. 11.20. Trockenschnitzel 6—6.10. Soyabohnen ab Hambg. 11.00, dto. ab Stettin 11.60.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 16. Okt. Weizen, Manitoba I, unverzollt 5.80, dto. Hardwinter I, Okt.-Abl. 5.00. Roggen, nordrussischer, unverzollt 4.00. Gerste, Donau, unverzollt 4.00, dto. Russen, unverzollt 4.05. Weißhafer, Schleswig-Holst., 54 Klg., neu 8.75. Mais, La Plata 10.25

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 16. Okt. Auftrieb: Rinder 2582; darunter Ochsen 1044, Bullen 467, Kühe und Färsen 1071 (zum Schlachthof direkt 122), Kälber 1540 (zum Schlachthof direkt 18), Schafe 4883, Ziegen 30., Schweine 9744. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1274. — Ochsen: a) 38, b) 34—37, c) 32—34, d) 28—31. — Bullen: a) 35—36, b) 33—35, c) 31—32, d) 27—30. — Kühe: a) 28—32, b) 22—28, c) 18—21, d) 14—17. — Färsen: a) 34—36, b) 31—33, c) 25—29. — Fresser: 24—29. — Kälber: a) 52—60, b) 40—56, c) 23—35. — Schafe: a) 36—38, b) 43—45, c) 38—42, d) 30—33, e) 33—37, f) 20—28. — Schweine: a) 49 bis 50, b) 46—48, c) 43—45, d) 38—42, Sauen 40 bis 43. — Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt. Kälber und Schafe in guter Ware glatt, sonst ruhig. Schweine glatt.

*

Der Holzmarkt.

Der gesamte Holzhandelsverkehr hatte einen äußerst unzureichenden Umfang. Allein kieferne und fichtene Tischlerhölzer und zum kleineren Teil auch die von der Möbelindustrie bevorzugten Laubhölzer hatten einen einigermaßen befriedigenden Umsatz. In der letzten Zeit ist allerdings auch bei den Möbelfabriken der Eingang neuer Aufträge im Rückgange begriffen. — Der Kiefernschnittmaterialmarkt verkehrte (namentlich in der stärkeren Ware) ruhig. Bei guter ostdeutscher Stammware traf man meist Forderungen von 95 Mk. je Kubikmeter ab Verladeplatz, bei für den Erzeuger vorteilhaften Zahlungsbedingungen und bei einem nicht allerbesten Material wurden diese Notierungen aber nicht erreicht. War das Geschäft in ostpreußischer Kiefer schon klein, so erst recht in polnischen Einschnitten. Hierin ist der Handel zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, schon weil die angebotenen Qualitäten selten den Anforderungen der Käufer entsprachen. Relativ günstig verlief das Geschäft in astreinen Kiefernseiten, bei denen 20 und 23/24 Millimeter ständig verlangt waren. Die Preise haben sich kaum verändert, mindestens nicht nach unten. Bei einem recht guten Ausfall wurden sogar Erhöhungen erzielt. Obige Stärken brachten meist 85 bis 90 Mark je Kubikmeter, 25/26 Millimeter 90 bis 95 Mark und 30 Millimeter um 100 Mk. ab Versandstation. Eine gute Nachfrage bestand in langen angeblauten Seiten, in angeblauten Kürzungsseiten und blanken Kürzungsseiten. Das Angebot reichte selten aus. So setzten sich kleine Preisbefestigungen immer mehr durch. Schwach lagen bei angeblautem Material allerdings die Stärken über 25 Millimeter. — Fichtene Tischlerbretter wurden immer gesucht, nur ließen die erzielbaren Preise bei den hochgeschraubten Qualitätsansprüchen für den Verkäufer zu wünschen übrig. Inländische Ware konnte meist nur in mittelguter Qualität angeboten werden, weshalb die Notierungen leicht rückläufig waren. Sie standen zuletzt für 23/24 Millimeter auf 65 bis 70 Mk. je Kubikmeter ab Verladeplatz (bei Waggonbezug). — In Bauhölzern lag das Geschäft weiterhin darnieder. Bei süddeutscher sortierter Ware machte sich das stark bei Ausschuß und X-Bord geltend. Auch das Geschäft in Kistenbrettern schrumpfte immer mehr zusammen.

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Den Sachberatern, Gruppenleitern, Vereinen und Schiedsrichtern zur Kenntnis, daß ich unter Nr. 3232 (Detmold) an das Fernsprechnetz angeschlossen bin. Ein Anruf erfolgt am zweckmäßigsten mittags von 1 bis 2 Uhr oder abends gegen 7½ Uhr.

*

Folgende Vereine sind noch mit dem Nachweis über die Zahlung der 1. Rate der Pauschalsumme im Rückstande: VfB. Detmold, Diestelbruch-Vahlhausen, Hiddesen, Horn, Hörste, Leopoldshöhe, Schuckenbaum, Oerlinghausen, Salzuflen, Schlangen, Waddenhausen, Westorf und Matorf. Die neu beigetretenen Vereine und die Gastvereine erhalten über ihre Zahlungsverpflichtungen in nächster Zeit an dieser Stelle endgültigen Bescheid. Fr. M.

Detmolds Alte Herren spielen

Nach langer Ruhepause wollen sich Detmolds Alte Herren wieder einmal auf grünem Rasen versuchen. Sie haben folgende Mannschaft aufgestellt:

Kuthe
Geerts Möller
Niewald Bünte Klenke
H. Pape Alb. Müller Lesemann Röver Schmenaler

Die alten Herren, die morgens um 11 Uhr auf dem VfB.-Sportplatz gegen Pivitsheide antreten, versprechen bewunderungswürdige Ballartistik; zur Vorsicht aber haben sie, wenn das Fleisch schon schwach sein sollte, Herrn Tanzlehrer Scheffer, der doch etwas von Ballartistik verstehen muß, als Schiedsrichter engagiert. Wie heißt es doch so schön: Kommen Sehen und — Staunen! Also man komme und sehe. Nach welcher Richtung hin das Staunen ausfallen wird, muß erst das Spiel ergeben.

Aus den Vereinen

VfB. Detmold, Handball.

Die 1. Jugend spielt am Sonntag, 18. Okt., gegen die gleiche vom BV. Bad Salzuflen. Anstoß 10.15 Uhr Gymnasiumsportplatz. Mannschaftsaufstellung siehe Aushang.

VfB. Detmold Jugendabteilung.

Die Ia Jugend spielt um 1 Uhr auf dem Pinneichenplatz gegen die 1. Jugend von Kohlstädt-Oesterholz. Die Ib-Jugend spielt um 11½ Uhr auf dem Pinneichenplatz gegen Jerxen-Orbkes 1. Jugend. Die 2. Jugend spielt um 11 Uhr in Heidenoldendorf. Treffpunkt 12 Uhr Café Burre. Die Schülermannschaft spielt um 9½ Uhr auf dem Gymnasialsportplatz gegen Hiddesens Schüler. Treffpunkt 9 Uhr am Marktplatz. v. M.

RSV. Klüt.

Morgen stehen alle Mannschaften im Kampf. Um 10 Uhr morgens trifft die 2. Mannschaft auf Diestelbruch, während sich um 1 Uhr die 1. Mannschaft und die gleiche von Heiden gegenüberstehen. Die 1. Jugend tritt um 4 Uhr in Wahmbeck an. Die 1. Handballmannschaft beginnt in Pivitsheide um 10.30 Uhr.

SV. Diestelbruch-Vahlhausen.

Am Sonnabend, dem 17. Okt., findet im Vereinslokal eine wichtige Monatsversammlung statt. Erscheinen aller ist Pflicht.

LAV. Pivitsheide.

Das Spiel der Handballmannschaft gegen RSV. Klüt beginnt morgen vormittag um 10½ Uhr.

BV. Lemgo.

Die 1. Mannschaft trägt in Salzuflen das Pokalspiel aus. Abfahrt 12 Uhr vom Vereinslokal. Um die gleiche Zeit fährt auch die Reserve nach Heiden. Treffpunkt Sangenbrücker Tor. Die Jugend trifft auf Wahmbeck. Abfahrt 12.30 Uhr von Dodert. Die dritte spielt gegen Salzuflen auf dem Vereinssportplatz. Die erste Jugend spielt in Lieme. Anstoß 1.30 Uhr.

SuS. Brake.

Am morgigen Nachmittag spielt die 1. Mannschaft gegen Helpup. Anstoß 3.30 Uhr. Dieses auf dem Walkenfelde stattfindende Haupttreffen wird um so mehr Interesse beanspruchen, als die Helpuper bekanntlich im Entscheidungsspiel gegen Lieme vor wenigen Monaten in Lage sich die Zugehörigkeit zur 2. Bezirksklasse erkämpften und in ihrem ersten Meisterschaftsspiel in Lage die SuSer auf eigenem Platze verdient schlagen konnten. Weiter spielt um 1 Uhr die erste Schülerelf gegen die von Hohenhausen, um 2 Uhr trifft die 1a-Jugend auf die von VfB Matorf. Die Ligareserve trägt in Leese ihr Verbandsspiel aus. Abfahrt 12.30 Uhr ab Vereinslokal. Die 2. Schülerelf spielt gegen die dortige in Hörstmar. Die genaue Abfahrtszeit wird am Vereinslokal bekanntgegeben.

RSV. Lieme.

Der Sonntag sieht 4 Spiele um die Punkte vor. Die 1. Mannschaft trifft um 15.30 Uhr in Leese an. Die 2. Mannschaft fährt nach Heiden. Spielbeginn 10 Uhr vorm. Abfahrt mit Rad um 9 Uhr. Die Reserve hat die gleiche vom Spiel und Sport Lage zu Gast. Anstoß 1.15 Uhr. Anschließend trifft die Jugend mit Lemgos Jugend zusammen. Aufstellungen im Vereinskasten.

BV. Leese.

Wer spielt den besseren Fußball: Leese oder Lieme? Das soll der nächste Sonntag beweisen, wo sich die beiden 1. Mannschaften der genannten Vereine um die Punkte streiten. Anstoß 3½ Uhr „Hintere Eichen" in Leese. Vorher spielt die Reserve gegen die gleiche von SuS Brake. Anstoß 1½ Uhr. Die 1. Jugend fährt nach Voßheide, um dort gegen die 1. Jugend das Verbandsspiel auszutragen. Anstoß wird durch Aushang bekanntgegeben.

VfB. Matorf.

Heute, Sonnabend, abends 8.30 Uhr, Versammlung. Erscheinen Pflicht. Mannschaftsaufstellung. — Sonntag spielt die 1. Mannschaft gegen Almena. Spielbeginn 3 Uhr. Die 2. Mannschaft fährt nach Bösingfeld. Die Jugend nach Brake. Die Schüler spielen um 1 Uhr in Entrup.

Trotz Hiden!

Slavia rächt Sparta

Der Mitropacupfinalist, Wiener Athletiksport-Klub, wurde in einem Freundschaftsspiel am Donnerstag in Prag vor 14 00 Zuschauern von der Slavia mit nicht weniger als 5:1 (2:1) geschlagen. Die Wiener mußten allerdings mit drei Ersatzleuten antreten. Hiden hielt wieder die unmöglichsten Bälle, ohne die hohe Niederlage abwenden zu können. Die nach langer Zeit wieder vollständige Slaviamannschaft bot eine glänzende Leistung.

Hirschfelds Weltrekord unerreicht

Wie sich jetzt herausstellt, wurde die vor kurzem gemeldete Weltrekordleistung im Kugelstoßen des Südafrikaners Hart mit 16,22 Meter nur im Training erzielt, so daß eine Anerkennung nicht in Frage kommt. Seine beste Leistung erzielte der ausgezeichnete Wurfathlet offiziell mit 15,72 Meter, womit er einen neuen südafrikanischen Rekord aufstellte.

Sport in Kürze

Oesterreich nicht in Los Angeles. Nach Holland hat sich nun auch Oesterreich außerstande erklärt, die finanziellen Mittel für eine Beschickung der Olympischen Spiele in Los Angeles aufzubringen. Der österreichische Hauptverband für Körpersport hat diese Tatsache in seiner letzten Sitzung bekanntgegeben. Vielleicht wollen die Verbände mit ihren Ablehnungen auch nur einen Druck auf die Regierungen ausüben, um von dort die notwendigen Unterstützungen zu erhalten. — Oesterreich wird sich jedoch mit Bestimmtheit an den Olympischen Winterspielen beteiligen, wo es mit ihren Kunstläufern und -Läuferinnen erste Aussichten geltend machen können. Weltmeister Karl Schäfer hat hier die Goldene Medaille zu verteidigen und die Damen Burger und Holovski werden erneut mit Sonja Henie in Wettbewerb treten.

Für das Berliner Sechstagerennen vom 30. Okt. bis 5. November wurden bisher folgende Mannschaften verpflichtet: Thierbach-Siegel, Richli-Buschenhagen, Rausch-Hürtgen, Ehmer-Kroschel, Charlier-Deneef, Wambst-Marcillac. Oskar Tietz soll mit dem Franzosen Charles Pelissier gepaart werden.

Deutsche Turnerschaft

Lippischer Turngau

Amtliche Mitteilungen

Das Meisterklassenspiel 1860 — Bahn-Frei fällt aus und wird auf den 8. 11. verlegt. Für das Spiel gegen Minden-Ravensberg am 25. Oktober in Gütersloh ist folgende Mannschaft aufgestellt worden:

Steinmann
Tiemann Seyferth
Linke Lübkemann König
Brinkmann Ertelt Freiberger Holzkämper Wattenberg

Ersatz: Breidenbroich.

Abfahrt erfolgt um 1 Uhr mittags vom Bahnhof Lage mit Auto.

Handball in der D.T.

Das Interesse im lippischen Turnerhandball gilt morgen in erster Linie dem

Repräsentativkampf Rheinland — Westfalen

in Krefeld, an dem als westfälische Vertreter die Lipper König-Lemgo, Freiberger und Lübkemann (1860) teilnehmen werden. Ueber die Aussichten dieses Kampfes haben wir uns schon eingehend ausgelassen. Er wird, so glauben wir sicher, mit einer hohen Niederlage der Westfalen enden, da der Sturm an die Leistungen des Gegners, der sich in der Hauptsache auf den deutschen Handballmeister Krefeld-Oppum stützt, bei weitem nicht heranreichen wird.

Die Spiele der Meisterklasse

haben durch den Ausfall des Lokalkampfes 1860 — Bahn-Frei etwas an Interesse eingebüßt. Lemgo sollte auf eigenem Gelände auch ohne König über die eifrigen Retzener zu Punkten kommen, und weiter wird sich Schötmar wahrscheinlich über Lage hinwegsetzen. Die Spiele in den unteren Klassen werden fortgesetzt.

TV. Lemgo.

Die 1. Mannschaft trägt um 11 Uhr ein Verbandsspiel gegen TV. Retzen aus. Vorher um 10 Uhr spielt die 2. Mannschaft gegen Holzhausen. Die Schüler werden am Sonntag in Detmold gegen 1860 spielen. Abfahrtszeit wird am schwarzen Brett noch bekanntgemacht

Was bringt der Sonntag?

Wieder einmal stehen morgen die Punktekämpfe im Vordergrund des Interesses, die, so hoffen wir, anständig und in echt sportlichem Geiste ausgetragen werden. Befinden sich dabei doch allein in der ersten Bezirksklasse nicht weniger als zwei Lokalbegegnungen, in denen es sicherlich heiß hergehen wird. Als erste muß natürlich das Treffen

B. S. V. Heidenoldendorf — VfB. Detmold

genannt werden, das schon seit Tagen das einzige Gespräch der „einschlägigen" Fußballer ist. Es hat natürlich durchaus keinen Zweck, unter Zuhilfenahme von verschiedenen „Wenns und Abers" für diese oder jene Mannschaft ein kleines Plus herauszurechnen. Lokalkämpfe sind, da sie mehr von Zufälligkeiten als technischem Können abhängig zu sein scheinen, völlig unberechenbar und können — das Ergebnis des Lokalkampfes VfB. Bielefeld gegen Arminia ist des Zeuge — nur zu leicht mit einem völlig überraschenden Ergebnis enden, das selbst der hoffnungsvollste Lokalpatriot seine Erwartungen hoch übertroffen sieht. Warten wir also das morgige Spiel ab! Es allein kann nur entscheiden. Mag man auch gefühlsmäßig für diese oder jene Mannschaft eingestellt sein — die Mannschaft ist im Vorteil, die die Nerven behält und sich zu einem anständigen Fußball bekennt. Denn nur zu leicht wird dieser oder jener Verein durch Herausstellungen überreizter Spieler geschwächt. Wir hoffen jedoch auf das bestimmteste, daß eine solche Maßnahme morgen nicht vonnöten sein wird. Und dann noch eins! Im vergangenen Jahre war das Verhalten der Zuschauer in Heidenoldendorf geradezu mustergültig zu nennen. Kein Geschrei, keine Proteste, kein Musizieren auf Hausschlüsseln. Das war sportlich! Auch in dieser Beziehung geben wir uns der bestimmten Hoffnung hin, daß wir am Dienstag das gleiche wie im Vorjahre berichten können. — Nicht minder interessant ist das zweite Spiel

Osnabrück 06 — Spvg. Osnabrück 16,

in dem sich entscheiden soll, ob die früheren Tabellenführer jetzt ihr Schuß-Stiefel wiedergefunden haben. Für Lippe von größerer Bedeutung ist noch die Begegnung

VfB. Oerlinghausen — VfB. Bünde.

Die Gäste haben durch ihren sonntäglichen Sieg über Osnabrück 16 bewiesen, daß sie wieder im Kommen sind. Demgegenüber besagt der Erfolg des Platzvereins in Oeynhausen aber auch etwas. Wir glauben daher nicht, daß die Gäste, wenn überhaupt, dann mehr als einen Punkt aus der Bergstadt entführen werden. — In den beiden letzten Spielen sollte Gütersloh über Minden erfolgreich bleiben, während die Begegnung Brackwede — Oeynhausen als offen anzusprechen ist.

Auch die zweite Bezirksklasse

weist einige sehr interessante Paarungen auf. In der Pokalbegegnung Salzuflen — Lemgo hat der Gastgeber auch diesmal einige Siegesaussichten, während in dem zweiten Treffen Leese — Lieme, das mehr lokalen Charakter hat, der Platzverein vielleicht eine bedeutende Rolle spielen wird. Brake wird alle Mühe haben, sich der Angriffe der schneidigen Leute aus Helpup zu erwehren; dagegen dürfte Schlangen gegen die Leute aus Steinheim, die bisher kein Spiel gewannen, erfolgreich bleiben können.

Im lippischen Gau

stehen ebenfalls interessante Paarungen an. In der ersten Gruppe der I. Gauklasse muß sich Wahmbeck gehörig vorsehen, wenn trotz des Platzvorteils von den Jerxern keine Schlappe bezogen werden soll. Diestelbruch und Pivitsheide stehen sich ungefähr mit gleichen Aussichten gegenüber, während in der zweiten Gruppe Hörstmar über Wendlinghausen erfolgreich bleiben sollte. Auch wird wahrscheinlich Hörste gegen Waddenhausen den Kürzeren ziehen. Dagegen hat Leopoldshöhe in Sommersell nur wenig Aussichten. — Die meisten Treffen der I. Gauklasse steigen im lippischen Norden. Es sind die Begegnungen Lüdenhausen — Bentorf, Laßbruch — Bösingfeld u. Matorf — Almena angesetzt, während sich in der Klasse der Reserven gar 8 Mannschaften gegenüberstehen. Weiter zu nennen wäre noch die interessante

Freundschaftsbegegnung Klüt — Heiden,

die einen spannenden Verlauf zu nehmen verspricht.

Im Handball der Sportler

sollte Detmold über Lemgo einen sicheren Sieg davontragen können. Pivitsheides größere Spielerfahrung wird auch über die eifrigen Klüter den Sieg davontragen, während sich Detmold II wahrscheinlich von Hörste eine Niederlage gefallen lassen muß. Lage II und Cappel stehen sich mit gleichen Aussichten gegenüber, ebenso wie bei den Damen Salzuflen und Lage. VfB. Detmolds erste Damenmannschaft tritt gegen die immer besser werdenden Lemgoerinnen an und wird somit ganz aus sich herausgehen müssen. Spielbeginn 2 Uhr auf dem VfB.-Sportplatz.

Jahresbericht der Lippischen Bibelgesellschaft

1. Oktober 1920 bis 30. September 1931.

„Gott ist gestorben. Es ist Zeit, seine Geschichte zu schreiben." So beginnt ein umfangreiches modernes Buch über die Geschichte des Atheismus. Daß Gott nicht gestorben ist, sondern lebt, und daß sein das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit ist, das beweist die Bibel. In ihr haben wir das Zeugnis, daß der lebendige persönliche Gott der armen Welt sagt, was zu ihrem Frieden dient.

Im abgelaufenen Jahr hat die Lippische Bibelgesellschaft zwar nicht ganz in dem Umfang wie in früheren Jahren, aber doch in beachtlicher Weise vielen in unserem Lande helfen und dienen dürfen, die nach Gottes Wort verlangten. 1609 Bibeln, Neue Testamente und Tägliche Andachten (gegen 1739 und 1644 in den beiden Vorjahren) wurden von unserer ganz uneigennützig arbeitenden Gesellschaft abgegeben. Von der wirtschaftlichen Not der Zeit blieb die Bibelgesellschaft in ihrem allerdings bescheidenen Haushalt unberührt. Die Kirchensammlung des Reformationsfestes 1930 ergab 1451,40 RM. Wir bitten die Gemeinden herzlich, auch bei der diesjährigen Sammlung das wichtige Werk kräftig zu unterstützen.

Zu der Sammlung 1930 haben beigetragen: Almena 20 RM., Alverdissen 14 RM., Augustdorf 7 RM., Barntrup 9 RM., Bega 39,40 RM., Bergkirchen 32,28 RM., Blomberg 23 RM., Bösingfeld 37,55 RM., Brake 35,51 RM., Cappel 18 RM., Detmold ref. Stadtgemeinde 34,80 RM. Detmold ref. Landgemeinde 64,04 RM., Detmold luth. Gemeinde 61 RM., Detmold Landeskrankenhaus 4 RM., Donop 10,20 RM., Elbrinxen 17,75 RM., Falkenhagen 24,67 RM. Haustenbeck 11 RM., Heiden 28,05 RM., Heiligenkirchen 32,84 RM., Helpup 30 RM., Hillentrup 17,45 RM., Hohenhausen 30 RM., Horn 20 RM., Lage 33,46 RM., Lage luth. Kapelle 25,75 RM., Langenholzhausen 35 RM., Lemgo St. Johann 47 RM., Lemgo St. Marien 41 RM., Lemgo St. Nikolai 72 RM., Lemgo St. Pauli 31,24 RM., Leopoldshöhe 31,35 RM., Lieme 15,30 RM., Lipperode 15,50 RM., Lüdenhausen 31,50 RM., Bad Meinberg 30 RM., Oerlinghausen 15 RM., Reelkirchen 31,35 RM., Bad Salzuflen ref. 24,40 RM. Bad Salzuflen luth. 50,09 RM., Schlangen 21,40 RM., Schötmar 86,60 RM., Silixen 16,30 RM., Schwalenberg 14 RM., Sonneborn 10 RM., Stapelage 29 RM., Talle 35,01 RM., Vahlhausen 9 RM., Varenholz 28,75 RM., Wöbbel 19,86 RM., Wüsten 30 RM.

Allen, die unser Werk durch Bibelverbreitung und Gaben freundlich gefördert haben, besonders den Herrn Pastoren, sagen wir herzlichen Dank.

Detmold, den 8. Oktober 1931.

Der Vorstand der Lippischen Bibelgesellschaft
D. Weßel. Scheumann. Krome.

Standesamtliche Nachrichten

Barntrup. (September). Geburten: 4 (1 männl., 3 weibl.); Eheschließungen und Sterbefälle: —.

Linderhofe. (August-Sept.) Geburten: 4 (2 männl., 2 weibl.), Eheschließungen: —; Sterbefälle: 1 Totgeburt; Ehefrau Auguste Siemonsmeier, 40 Jahre alt.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Ein Prospekt, enthaltend einen Auszug aus der Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning auf der Tagung der Deutschen Sparkassen am 28. September in Berlin, ist der heutigen Ausgabe beigefügt. Wir empfehlen ihn der besonderen Beachtung unserer Leser.

Zeitschriftenschau. Das neue **Daheim (68. Jahrgang Nr. 3)** bringt zur Erinnerung an den 18. Okt. 1831 einen reich illustrierten Aufsatz über den deutschen Gedanken in der Politik Kaiser Friedrichs. Eine heitere Erinnerung frischt Alexander Pruß auf: er erzählt von Josef Kyselak, jenem merkwürdigen Kauz und waghalsigen Naturverschandeler, der seinen Namen an alle möglichen und unmöglichen Plätze anzupinseln pflegte und durch diese Beschäftigung in allen deutschen Landen bekannt wurde. „Vom leidvollen Lernen" der Schulkinder spricht Luise Vorwerk zu Eltern und Lehrern. Die ersten Abbildungen aus Ernst Udets in diesen Tagen erschienenem Buch „Fremde Vögel über Afrika" zeigt ein Beitrag von F. K. Gußloff. Friede H. Kraze berichtet „Ein Erlebnis im Oktober". Der unterhaltende Teil des Heftes bietet außer dem die abgeschlossene reizvolle Erzählung „Die Ausstellung" von Emanuela von Mattl-Löwenkreuz und einen spannenden Abschnitt des großen abenteuerlichen Zeitromans „Minister in Torri" von Hans Wienand. Dr. Emil Carthaus erklärt Herkunft und Ursachen der „Riesenmeteoriten und Meteoritenschwärme". Eine kluge und liebenswürdige Frau plaudert über ihre Tätigkeit als Regisseurin. Das Frauendaheim gibt Winke für die kommende Mode. Der Rätselfreund findet allerlei zum Nachdenken. Der Kunstliebhaber erhält eine wertvolle ganzseitige Kunstbeilage. Der schöne übrige Bildschmuck, die Wochenschau, Büchertisch und Daheimanzeiger mit Stellennachweis ergänzen den vielseitigen Inhalt des anregenden und unterhaltsamen Heftes.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Naturwissenschaftlicher Verein. Sonntag 8.54 Uhr. Ausflug mit der Eisenbahn nach Oerlinghausen zur Besichtigung der Grabung des Herrn Diekmann. — **Biochemischer Verein.** Montag, 19. Okt., abends 8 Uhr. Monatsversammlung im Odeon. — **Wehrwolf.** Sonnabend öffentlicher Sprechabend im Odeon. Jedermann willkommen.

Hiddesen. Vaterländ. Frauenverein vom Roten Kreuz. Dienstag 20. Okt., nachm. 3.30 Uhr. Nähen im Hotel Fabria.

Eigenheim-Bund Niedersachsen E. V.

Monatsversammlungen am Sonnabend, 17. Oktober:
Großenmarpe: Abends 8 Uhr. Lokal Noltemeier.
Hagen bei Lage: Abends 8.30 Uhr. Lokal Kahlenberg.
Holzhausen bei Horn: Abends 8 Uhr. Hotel „Zur Eiche".
Horn: Abends 8 Uhr. Lokal Koch.
Humfeld: Abends 8 Uhr.
Istrup: Abends 8 Uhr.
Leopoldshöhe: Abends 8 Uhr. Lokal Busse.
Rienhagen bei Leopoldshöhe: Abends 8 Uhr. Lokal „Tannenkrug".
Monatsversammlungen am Montag 19. Oktober:
Detmold-Nord: Lokal „Grüner Jäger".
Detmold-West: Lokal „Zur Krone".
Jerxen-Orbke: Lokal „Orbker Krug".
Remmighausen: Lokal Sieges.

Meine Lieblingsoperette

Von Jarmila Novotna

Die bekannte Sängerin der Berliner Staatsoper spielt die Rolle der Laura in dem Aafa-Tonfilm „Der Bettelstudent", der ab heute bis Dienstag in den Landestheater-Lichtspielen in Detmold aufgeführt wird.

Meine Lieblingsoperette? Ich werde mit meinem Geschmack nicht allein dastehen, ihn sicherlich mit Hunderttausenden in aller Welt teilen. Sie heißt „Der Bettelstudent", komponiert von Carl Millöcker.

Operette! Manche glauben, diese Kunstart der großen Oper gegenüber herabsetzen zu dürfen. Aber sind nicht Operetten geschaffen worden, die in ihrer musikalischen Qualität so und so vielen Opern den Rang abgelaufen haben? So wie ein Straußscher Walzer ein längeres Leben haben wird als manche moderne, für den Konzertsaal bestimmte Symphonie.

Millöcker hat nicht ahnen können, in welcher Form eins seiner Werke noch einmal auferstehen würde, daß die unsterbichen Weisen des „Bettelstudent" eines Tages nicht nur von der Bühne, sondern von der Leinwand der Lichtspieltheater erklingen würden. Und ich selbst, die ich bisher noch keine tragende Rolle im Tonfilm gespielt hatte, bin dankbar dafür, gerade für den „Bettelstudent", die Partie der Laura, verpflichtet worden zu sein, für die unzähligen Kinobesucher als Interpretin der von mir so geliebten Millöcker-Melodien auftreten zu können.

Steht der Tonfilm hinter dem Bühnenwerk zurück? Im Gegenteil. Der Film kann bildhaft viel mehr geben, als es auf dem beschränkten Raum der Bühne möglich ist. Andrerseits sind alle musiklisch wertvollen und bekannten Partien des Operettenwerkes in den Film übernommen worden. Dr. Felix Günther, in dessen Händen die musiklische Einrichtung und Leitung des Films lag, war bestrebt, gerade die Teile der Partitur, um derentwillen der Bettelstudent sich die Welt erobert hat, nicht unter den Tisch, in diesem Falle also unter das Mikrophon fallen zu lassen. So wird man von mir und meinem Partner Hans Heinz Bollmann das berühmte Duett: „Ich setz' den Fall . . ." zu hören bekommen. Bollmann selbst wird mir mit einem wunderbaren Tenor erzählen, daß er „Manche zarte Bande knüpfte", und leitmotivisch zieht sich durch den ganzen Film des geohrfeigten Oberst Ollendorf Klage „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt . . ."

Vorzügliche Mitspieler stehen uns zur Seite. Um nur einige zu nennen: der urkomische Fritz Schulz, die neckische Truus van Aalten, Paul Westermeier als der Oberst und Hermann Picha als Gefängnisaufseher Enterich.



Zurückgekehrt zu meiner Tätigkeit an der Berliner Staatsoper, gedenke ich gerne der interessanten und abwechslungsreichen Arbeit im Tonfilmatelier, bange ich mich auch ein bißchen, ob ich in meiner ersten großen Tonfilmrolle den erhofften Beifall finde. Unsichtbar sind mir doch die meisten meiner Zuhörer und Zuschauer, und das empfinde ich als das einzig Bedauernswerte an der sonst so schönen Filmarbeit.

Fay's SODENER Mineral Pastillen
wirksam bei Erkältungen. Auch mit Menthol

Brake gegen Zusammenschluß mit Lemgo

Man schreibt uns:

Die Vereinigung von Schötmar und Salzuflen zu einer Stadt ist im Verordnungswege zur Tatsache geworden. Die Pläne der Landesregierung zielen auch auf eine Vereinigung von Brake mit Lemgo. In eingeweihten Kreisen wurde schon vor Wochen betont, daß diese Eingemeindung im Prinzip schon beschlossene Sache sei. Selbstverständlich hat darob in Brake ein Sturm der Entrüstung eingesetzt, der in der stattgefundenen öffentlichen Versammlung auch deutlich zum Ausdruck kam und auch die Gemeindevertreter zu einem ablehnenden Standpunkt veranlaßte.

In Brake wird nicht daran geglaubt, daß durch die geplante Zusammenlegung Ersparnisse erzielt werden. Darüber ist man sich auch auf Lemgoer Seite klar, zumal der auf Grund vertraglicher Bindungen angestellte Gemeindevorsteher später auch von Lemgo unter denselben Bedingungen übernommen werden muß. Trotzdem soll aber nicht verkannt werden, daß sich möglicherweise erst nach Jahren auf dem Gebiete der Verwaltungskosten eine Ersparnis anstreben läßt. Aber abgesehen davon, sind die Nachteile für die Braker Einwohner doch erheblich größer als die geringen Vorteile der Zusammenlegung.

Brake ist heute eine kleine, aber aufstrebende Gemeinde mit über 2700 Bürgern. Die Verschuldung ist im Vergleich zu anderen Landgemeinden gering, beträgt sie doch nur rund 37 000 Mk. Das sind pro Kopf der Bevölkerung 14 Mk. Lemgo hat dagegen eine Schuldenlast von 2 500 000 Mk., pro Kopf der Bevölkerung macht das 200 Mk. Durch die Eingemeindung würden die Braker also für die sparsame Haushaltsführung durch Aufbürdung neuer Lasten empfindlich bestraft. Das hätte zunächst zur Folge, daß Brake mit vervielfachten Bürger- und Biersteuersätzen belastet würde, die für viele Bürger untragbar sind. Auch ein Vergleich mit den Hundesteuersätzen spricht gegen eine Zusammenlegung. Brake hat einen Jahressatz von 6 Mk. pro Hund, Lemgo 25 Mk. So könnte es kommen, daß bei der Anbahnung der Braker an die Lemgoer Sätze rd. 2300 Mk. mehr an Hundesteuer aufzubringen wären.

Die große Verschuldung der Stadt Lemgo hat zur Streichung am Wege- und Straßenbauetat schon geführt. Eine Beschneidung dieser Ausgaben ist auch für die Folge zu erwarten und es würde dann vielleicht so kommen, daß Lemgo seine jetzt vernachlässigten Straßen erst ausbessern würde und die des Vorortes Brake erst viel später.

Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung müßte nach der Vereinigung der Polizeiapparat zur bessern Betreuung der Außenbezirke von Lemgo aus vergrößert werden. Auch würden noch verschiedene sonstige, kleinere Neuregelungen erforderlich sein, was wiederum eine Verteuerung der öffentlichen Verwaltung zur Folge hat.

Im Falle einer Nichteinrichtung einer Verwaltungsstelle für die neue Stadt in Brake mit Sitz des Gemeindevorstehers, träte für die Gemeindebewohner der üble Fall ein, daß sie in Zukunft Wege von 1,5 bis 4,5 Kilometer zurückzulegen hätten, um ihre Angelegenheiten beim Stadtrat zu regeln. Aber auch nach Einrichtung einer Verwaltungsstelle in Brake werden sich noch immer zwangsläufig Wege nach dem Lemgoer Rathaus nicht vermeiden lassen. Das bedeutet einen ungeheuren Aufwand an Zeit und Geld und geht alles auf Kosten einer nicht zu verantwortenden Verwaltungsreform.

Dagegen sind die kleineren Vorteile für Brake hinsichtlich der Schulgeldermäßigung an den höheren Schulen der Stadt Lemgo, einer Lösung der Wasserleitungsfrage, evtl. im Wege über eine Genossenschaft usw., nur von untergeordneter Bedeutung.

Brake wird sich gegen die Bestrebungen des Landespräsidiums auch weiter wehren, weil man in der heutigen Zeit und unter den für die Stadt Lemgo besonders ungünstigen Verhältnissen hinsichtlich der vielen Fürsorgeberechtigten, eine Zusammenlegung nicht für das Richtige hält. Ein Aufgehen in Lemgo bedeutet Aufgeben der Selbstverwaltung und Erhöhung der schon jetzt untragbaren Lasten.

Vor dem Richter

Schöffengericht Bad Salzuflen

Das Schöffengericht Salzuflen hatte sich in seiner am Donnerstag stattgefundenen Sitzung unter anderem mit einer Prügelei, bei der Zaunlatten und Gummiknüppel eine bedenkliche Rolle spielten, zu beschäftigen und über einen für die heutige Zeit bezeichnenden Fall von Beleidigung und Körperverletzung eines Finanzbeamten zu entscheiden.

*

Der Kampf im Dunkel

spielte sich in einer Märznacht dieses Jahres nahe bei Hölsen ab. Der Melker Bernhard A. hatte sich darüber geärgert, daß seine Schwester mit einer Freundin in Gesellschaft mehrerer junger Leute zum Tanze gegangen war und nach seiner Ansicht zu lange ausblieb. Er beschloß daher, mit dem ihm bekannten Melker Wilhelm L. zusammen den vom Tanze Heimkehrenden aufzulauern und den sie begleitenden Kavalieren einen gehörigen Denkzettel zu geben. Gesagt, getan! L. bewaffnete sich mit einer Zaunlatte und ging damit auf die im Dunklen Vorübergehenden los, die zunächst Reißaus nahmen, aber nach kurzer Zeit zurückkamen, nicht ohne daß einer von ihnen ebenfalls eine Zaunlatte mitbrachte. Als L. das sah, griff er den Herankommenden, mit dem er sowieso ein Hühnchen zu rupfen hatte, von vorne an, indessen der A. sich dem Angegriffenen von hinten näherte und ihm einen heftigen Schlag mit dem Gummiknüppel über den Hinterkopf versetzte, so daß der Getroffene zusammenbrach. Den blutend am Boden Liegenden bearbeiteten die beiden dann noch weiter, um sich, als sie ihr Mütchen gekühlt hatten, zu entfernen. In der Hauptverhandlung waren sie nur teilweise geständig. Der eine wollte der zuerst Angegriffene gewesen sein und in Notwehr gehandelt haben, der andere bestritt, mit dem Gummiknüppel geschlagen zu haben, da ein richtiger Schlag mit diesem an einem Ende durch eine eiserne Schraube beschwerten Instrument das Wiederaufstehen für alle Zeiten vergessen ließe. Aber die Beweisaufnahme ergab doch die Haltlosigkeit solcher Ausflüchte und führte dazu, daß der Angeklagte L., der Mann mit der Latte, zu einer Geldstrafe von 40 RM., der Angeklagte A., der Mann mit dem Gummiknüppel mit Schraube, zu einer Geldstrafe von 75 RM. verurteilt wurde.

*

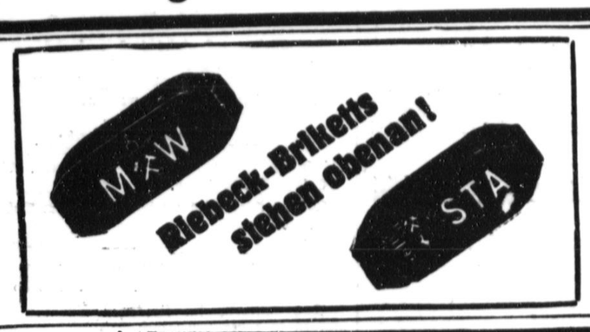
Der beleidigte und verprügelte Exekutor.

Kommt da eines schönen Abends der Vollziehungsbeamte L. des Finanzamts in die Wirtschaft der Mutter des Kaufmanns Hans Sch. in Salzuflen, um zu pfänden, da rückständige Steuerbeträge beim besten Willen nicht beizutreiben waren. Er will an die in einer Schublade des Schanktisches stehende Kasse; Fräulein Sch., die Schwester des jetzt Beklagten, zieht rasch den Schlüssel ab, der Beamte, kurz entschlossen, klebt ein Pfandsiegel auf das Schlüsselloch. Der Bruder Sch. kommt herbei, sagt, es befänden sich unbedingt benötigte Schlüssel in dem versiegelten Kasten und fordert die Wiederentfernung des Siegels binnen fünf Minuten. Der Beamte tut ihm den Gefallen nicht, da reißt Sch. das Siegel selber ab, hält es dem Beamten hin und klebt es, als dieser nicht zugreift, auf dessen Rock. Heftiger Wortwechsel steigert sich zu Beleidigungen, die allerdings in der Verhandlung von beiden Seiten bestritten wurden; der Beamte will gehen, reißt seine Aktentasche an sich, stößt dabei den Sch. vor den Leib und erhält als Quittung einen Schlag ins Gesicht, der ihn zu Boden geworfen haben soll, was wiederum vom Angeklagten und mehreren Zeugen in Abrede gestellt wird. Im Verlauf der Verhandlung starke Widersprüche in den Aussagen, erregte Auseinandersetzung zwischen dem sich durch die Art der Zeugenvernehmung benachteiligt haltenden Angeklagten und dem Vorsitzenden und grelle Schlaglichter auf die Mentalität und Einstellung mancher Kreise des Publikum gegenüber den zur Zwangsvollstreckung schreiten müssenden Beamten. Trotz mancher Unklarheiten hält das Gericht den Angeklagten und mehrere Zeugen für weniger glaubwürdig als den Beamten, und das Urteil lautet dementsprechend auf 150 RM. Geldstrafe unter Zubilligung mildernder Umstände, da sowohl Beleidigung, Nötigung, Angriff, Körperverletzung und Siegelbruch als hinreichend bewiesen erachtet wurden.

Deutsche Wertmöbel sind die schönsten, besten und billigsten der Welt!

Ein zwangloser Besuch bei **Gebrüder Schürmann** beweist es Ihnen!

Bielefeld, Westfalenhaus
Köln - Essen - Dortmund
9303



Riebeck-Briketts stehen obenan!

Redner
werden Sie durch einzigart. Fernkursus für Radiotechnik, Gleichstromtechnik, Fernsehtechnik, Fernsehempfänger, Bau, Reparatur u. Betrieb von Heimempfängern. Einstieg z. jederzeit. Beginn. Progr. + Prospekt frei.
F. Kohlhase, Bielefeld
bestbekannte Radioschule
Inh. d. staatl. Prüfung (2000)

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw.-Maschin., Schwach-, Starkstrom u. Radiotechnik
Technikum Lage Lippe
Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.
Werkmeisterschule
Lehrpläne frei

BETTEN,
Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe
kaufen Sie reell und vorteilhaft in d. altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD B., am Hauptbahnhof. Proben und Preislisten, auch von Steppdecken, kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert. Keine Filialen u. Vertreter!
Verkauf an Private!
Fernsprecher 4127

Bahnhof Detmold abholbar Freitag, 11—4 Uhr. Sonnabend 9—8 Uhr, uns. selbst Speise-u. Futterkartoffeln, nur 2.10 Mk., uns. weißfl., groß., mehlreich, nur 1.90 M. Feinste Speisekartoffeln 2.60 M. Saatkartoffeln, beste diesjähr. Massenträger: Erdgold, v. d. P.S.G., direkt aus Pommern, nur 5 Mk., Erstlinge u. Fulilineren nur 7 Pf. Autoanfuhr. Gefl. Bahnverf. prompt. (10066) **Wortmann.**

KAFFEE HAG SCHONT

IHR HERZ
Stets frisch zu haben
Hermann Stecker
Feinkost
Lange Str. 79, gegenüb. dem Lichtspielhaus

Riesenerträge u. dabei alles gesunde, schmackhafte Kartoffeln brachten die pommersch.
● **Erdgold** ●
800 Ztr. anerk. 1. Abl., direkt von Pommern, von der **P.S.G.** bezog. ferner 1 Waggon anerkannte 1. Abl. **Ebstorfer Industrie,** je Ztr. nur 5 M., Erstlinge und Fulilineren, gelb. 7 Pf., **Odenwälder Blaue,** gelb. 6 Pf., sind bestimmt abholbar **Dienstag, 8—8 Uhr, vom Bahnhof Detmold.**
● **Saatkartoffeln** ●
empfehle jetzt, da noch sehr billig einzukaufen, Gutsablieferung bestellter Saatkartoffeln erfolgt nächste Woche überall hin. Bahnverf. prompt. Bestellungen erbittet **Wortmann, Fernr. 3280** gält. Lipp. Kart.-Großh. gegründet 1900

Das Beste billig
für unsere Mitglieder

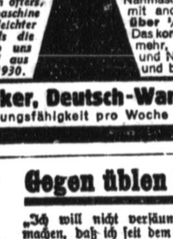
Karbid	Pfund **-.20**
„ **-Fahrradlaternen**	**4.- 4.25 u. 6.-**
„ **-Fahrradbrenner**	**-.20**

Dynamo-Fahrrad-Laternen m. Batterieeinr. **12.-**

Rad-Fernscheinbirnen	**-.30**
Rad-Scheinwerfer, verchromt	**5.50**
Hinterradkabel	**-.45**
Dynamo-Schmutzschützer	**-.35**

Lippisch. Konsum-Verein

Ich bin Ihr Kunde seit Gründung Ihres Unternehmens. *Solange ich selbst Radfahrer war, habe ich keine andere Marke gefahren als Edelweiß und Ihre Edelweiß-Fahrräder sind in meinem Geschäftsbetriebe für meine Boten dauernd in Gebrauch. — Ich muß Ihnen gestehen, daß ich ganz außerordentlich zufrieden damit bin und daß die Räder bei den großen Strapazen, denen sie tagtäglich ausgesetzt sind, ihre volle Schuldigkeit tun. Auch die vor 22 Jahren bei meiner Verheiratung von Ihnen bezogene Edelweiß-Nähmaschine funktioniert heute noch tadellos, ohne daß ich je eine Reparatur nötig gehabt hätte. — Meine Nachbarn kommen öfters, um sich die Nähmaschine zu borgen, weil sie leichter und sauberer näht als die eigene. — So schrieb uns Herr Georg Ollendorff aus Breslau am 11. Juni 1930.*



Unseren Katalog Nr. 130 über **Edelweißräder** (auch mit Ballonreifen), **Fahrradzubehör** aller Art, **Edelweiß-Nähmaschinen** mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschönster Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — **Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine.** Wir führen nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. **Bisher über ½ Million geliefert.** Das konnten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Z 58
Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

---

20 Buschrosen
8 RM., 100 Stück nur 10 RM., in hochedlen Sorten liefert (10070
G. Bollbrecht, Treptow (Rega). Schlesien, Nr. 98

Gebrauchtes, gut erhaltenes feuerfreies
Motorrad
gegen bar zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. unter Nr. 10048 an die Geschst. der Landesztg.

Gegen üblen Mundgeruch
„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Rundfunk-Programm
Sonntag, 18. Oktober

Deutschlandsender
6.00 Uhr: Von Berlin: Frühturnen. 7.00: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Von Berlin: Mitteilungen und praktische Winke. 8.15: Von Berlin: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.25: Von Berlin: Bienenpflege im Herbst und Winter (Prof. Dr. Ludwig Armbruster, Geltow). 8.55: Von Berlin: Morgenfeier. Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11.00: Von Berlin: Italienische Lieder (Schallpl.). 11.45: Elternstunde. 12.15: Von Breslau: Kundgebung des Posaunenchores im evgl. Jungmännerbund Schlesien. 12.45: Von Breslau: Konzert der Schlesischen Philharmonie. 14.00: Von Berlin: Jugendstunde (Märchen). 14.30: Von Berlin: Lieder. 14.50: Von Berlin: Unterhaltungsmusik. 16.40: Von der Grunewald-Rennbahn: Großer Preis der Republik. 16.05: Von Berlin: Gastspiel der Funkgemeinschaft engagementsloser Schauspieler der Bühnengenossenschaft: „Die Schlacht bei Petritsch fand nicht statt". Anschl. Unterhaltungsmusik (Forts.) 17.30: **Stunde des Landes. Erinnerungen eines westfälischen Bekannten. Heitere Plauderei von Joseph Plant.** 18.00: Von Berlin: Klaviervorträge. 18.20: Dichterstunde. 18.55: Dr. Ludw. Hera: Die 99 Tage. Zum 100. Geburtstag Kaiser Friedrichs III. 19.20: Dr. Wilh. v. Scholz: Werkwürdige Anziehungskräfte im täglichen Geschehen. 20.00: Von Langenberg: Volkskonzert. 22.00: Tagesnachrichten. Anschl.: bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Langenberg
7.00: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Morgenkonzert (Schallpl.). 8.30: Wilhelm Wiegens: Esperanto. 9.00: Geläute der Trinitatiskirche. 9.05: Evangel. Morgenfeier. 10.15: Besuch am Krankenbett. 11.00: Meister der Naturschilderung Gustav Theodor Fechner: Ueber das Seelenleben der Pflanzen. 11.30: Frauenfriedenswoche (Kriegsbücher von Frauen). 12.00: Arbeitslosigkeit. Eine Woche der sozialen Hilfe. 12.30: Aus der Freithalle in Bielefeld: Erste Generalversammlung der Erbauerschaft vom Hl. Seehofmus. 13.00: Konzert. 14.30: Der westfälische Lebensraum. **Archivdirektor Dr. Kiewning: Fürstin Pauline zur Lippe.** 14.55: Dr. A. van Nüß: Schachfunk. 15.25: Edwin Erich Dwinger: Das Jahrmarktsküßchen usw. 15.45: Für den Kleingärtner. Heinrich Herpers: Bekämpfung der Obstschädlinge. 16.05: Univ.-Prof. Dr. Hellmuth: Kaiser Friedrich zum 100. Geburtstag. 16.30: Belvedere-Konzert. 17.40: Von Siegen: Zwischenrunde um den TSV.-Handball-Pokal Westdeutschland — Süddeutschland (Schluß des Spiels). Anschl.: Schallplatten. 18.00: Unsere Südsee in Rheinland und Westfalen: Gladbeck. 18.30: Die Welt auf der Schallplatte. Rud. Kirchner: Mohammedaner beten in der Moschee. 18.50: Arbeitslosigkeit. Eine Woche der sozialen Hilfe. 19.10: Eine Stunde Kurzweil. 19.45: Sportbericht. 20.00: Volkskonzert. 22.05: Tagesmeldungen. Anschl.: Nachtmusik (Schallpl.). 23.00—24.00: Meister des Tanzes (Schallplatten).

Qualitätsobst
an **Geschmack, Aussehen** und **Dauerhaftigkeit** dem ausländischen Obst weit überlegen, kaufen Sie für Ihren Winterbedarf am besten auf der
Obstmesse am 18.-19. Oktober in Lage
Obstschau am 18., vormittags ab 9 Uhr
Vorverkauf den ganzen Sonntag gestattet.
Lose sind noch bei der Messeleitung am Sonntag zu haben. (9691

Patent-Ingenieur Ernst Haigis (8868
beeid. Sachverständiger
für die Gerichte d. Landgerichtsbezirks Bielefeld
Bielefeld, Herforder Str. 10, gegenüb. der Reichsbank
zwischen Jahnplatz und Hauptpostamt
Fernsprecher 1492

Achtung! Habe meine **Achtung!**
Fruchtlohnpresserei
für Aepfel und dergl. wieder aufgenommen. Apfelmost pp. kann sof. wied. mitgenom. werd.
Wilh. Saale, Küfermeister
Blomberg **Kurzer Steinweg**

Gust. Möllmann & Co.
Detmold (12230
Telefon 2070 **Wotanstr. 4**
Kohlen-Groß- u. Kleinhandel
empfehlen sich zur **Lieferung sämtlicher Brennmaterialien** für Hausbrand und Industrie

---

Herrenstoffel
Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Ia Blau Kammgarn RM 9, 10, 11, 12 per m
Ia Gr. Kammg. Pfeffer u. Salz RM 10 p. m
Ia Marengo u. Eskimo-Paletotst. RM. 12.80 per m, franko geg. Nachn., Must. auf Wunsch!
Tuchh. Heinze, Dessau i. Anh., Schließf. 131

Autoboxen
mit Dampfheizung, elektr. Licht und erwärmtem Waschraum, zu vermieten. Monatsmiete 20 Mk. Schriftl. Anfragen unter Nr. 10598 an die Geschäftsstelle der Landes-Zeitung.

KAFFEE HAG SCHONT

IHR HERZ
Stets frisch zu haben
H. Vehmeyer
W. Redeker
in Bösingfeld

Bahnhof Schötmar abholbar, Sonnabend 10 b. 8 Uhr, groß., unl., gelöff. Speise- u. Futterkartoffeln, nur 2 Mk., etwa ½ Speiseware. Ferner Saatkartoffeln, beste diesjähr. Massenträger Erdgold, anerk. 1. Abl., direkt von der P.S.G. aus Pommern, nur 5 Mk. Erstlinge u. Fulilineren 7 Pf. Autoanfuhr billigst. (10066 **Wortmann.**

Heißmangel
¼ Std. 50 Pf. mit Bedienung. Abhol. überall frei. (10097
Fr. Mecke, Grabbestr. Baden

Billigstes Viehfutter
Bhf. Horn-Bad Meinberg: Montag 1—3 U. abholbar, prima groß. Kartoffeln: Parnassia, Ztr. nur 1.90 M. 4 Ztr. haben 1 Schrotzentner Futterwert. (10702
Wortmann

Smoking-Anzug
f. größer. gesetzt. Herrn auf Seide gearbeitet, preiswürdig zu verkaufen. Besichtig. nachm. zwischen 3—5 Uhr (10092
Woldemarstr. 16.

Eine Küh
natur fasiert neu, hill. zu verkaufen. (10708
Leuschner, Schötmar
Breder Straße 21

Einmalige Sonderveranstaltung
Detmolder Lichtspiele
vom 20. bis 22. Oktober
6 und 8.15 Uhr, 8 und 4 Uhr Schülervorstellung:
60 000 km auf d. Prachtstraße der Erde im Film
Rund um den Erdball
Eine hochinteressante, völkerkundliche Studienfilmreise zu den markantesten Punkten d. Welt
Menschen und Natur in Indien, China und Japan
Heinrich Wildhagen vom Hapag-Filmdienst spricht zum Film. (10065
Eintritt 0.60 bis 1.50 Mk. Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze. Vorverkauf: Vertretung d. Hamburg-Amerika-Linie, Fa. Paul Meyenrin, Tel. 3217, u. an der Kasse d. Detmolder Lichtsp.

Staatl. konzessionierte, seit 1927 bestehende Bausparkasse und Depositenbank sucht tüchtige (10693
Bezirksgeschäftsstellenleiter
die wirklich in der Lage sind, einen tüchtigen Vertreterstab aufzubauen.
Baubund Selbsthilfe GmbH.
Stuttgart
Sudd irekt. Westfalen-Ost, Bünde i. W., Eschstraße 62

Trotz Wirtschaftslage großer Verdienst
für Damen und Herren durch Uebernahme der Vertret. einer erstkl. Leipziger Markenartikel-Firma. Zur Führung des Lagers etwa 150 RM. in bar erforderlich. (10676
Off. a. **Curt Eichmüller, Leipzig C. 1,** Roßstr. 18

Altrenom. Hamburg. Importfirma richtet **Verteilungsstelle** ein für Kaffee, Nahrungsmittel usw., ausbaufähig, lohnende Existenz f. **vertrauensw.** rühr. **Damen u. Herren,** auch nebenberuflich, ohne Kapital. Angeb. unt. **H. G. 7703** an **Ala, Hamburg 36.** (10074

LANDESTHEATER-LICHTSPIELE
DETMOLD
Heute, Sonnabend bis einschließlich Dienstag
Nur 4 Tage!
Wochentags abends 8 Uhr Sonntag nur 4 Uhr
Das kann sich ohne weiteres sicherlich keine Provinzbühne leisten, was das neue Tonfilm-Ereignis bringt:
Jarmila Novotna
von der Staatsoper in Berlin, eine der allergrößten Sängerinnen unserer Zeit, im Zusammenspiel mit
Hans Heinz Bollmann
dem bekannten, immer gern im Radio gehörten Tenor des Rundfunks, in der neuen
Tonfilm-Operette
Der Bettelstudent
Frei nach der Operette von Carl Millöcker, mit
Fritz Schulz, Truus van Aalten, Hansi Arnstädt, Paul Westermeier, Hermann Picha und Paul Bienefeld
Sodann: **Ufa-Tonwoche.** Hierzu:
2. internationale „Olympiade" Wien 1931
Jugendliche haben Zutritt!

Hotel zur Forelle, Berlebeck
Jeden Sonntag
Konzert
Abends: Konzert mit Tanzeinlagen

Wandergruppe „Waldesgrün" Schling
feiert am **18. Oktober d. J.** im Gasthof **„Zur Lippischen Rose"** (Biere) **in Heiligenkirchen** ihr
3. Stiftungsfest
Konzert- und Unterhaltungs-Nachmittag
mit lustigen Couplets und dem zwerchfellerschütternden Theaterstück (10200
Die berittene Tante
Anfang 3 Uhr **Nachfolgend Festball**
Es ladet ein **Der Vorstand**

Kurhotel Göricke
Horn-Externsteine Fernruf 244
Haltest. d. Straßenbahn Gr. Parkplatz
Heute Sonnabend
Neu-Eröffnung der Winzerstube
mit Barbetrieb
Sonntag, ab 4 Uhr **Künstler-Konzert**
ab 8 Uhr **Reunion**

Hotel u. Pension „Zur Eiche"
H. Steding, Holzhausen-Externsteine
Sonntag, 18. Oktbr., ab 3.30 Uhr:
Konzert mit Tanz
Eintritt frei

Gasthof z. Löwen, Sylbach
Sonntag, 18. Oktober, ab 4 Uhr
Konzert mit Tanzeinlagen
Eintritt frei Eintritt frei
Es ladet freundl. ein **Rud. Tasche**

Fahnen Abzeichen
gemalt u. gestickt in Metall und Email
Sämtl. Vereins- u. Dekorationsartikel
Schärpen, Rosetten, Festabzeichen
Fahnen-Fabrik **A. Dreyer** **Hildesheim 18.** (Katalog gratis)
12421

Rheuma
Ischias, Gicht, Hexenschuß, Nerven- und Muskelschmerzen aller Art
Nimm nur HONOSAL
Geheilte sagen: Gott sei Dank!
Ich bin gesund und nicht mehr krank, denn jeder Schmerz und alle Pein aus Muskeln, Nerven, Arm und Bein hat mich verlassen über Nacht; das hat nur HONOSAL gemacht!
Wenn ich in schweren Rheuma-Zeiten sah andre Menschen lustig schreiten, die ungeplagt von Rheuma, Gicht, mit denkbar fröhlichstem Gesicht das Leben liebten, Freude kannten, mit Brüdern, Schwestern, Onkel, Tanten verlebten Glück und Seligkeit, dann spürt ich doppelt hart mein Leid.
Ich hab probiert und hab studiert, mir Arm und Beine eingeschmiert, hab 1000 Mittel angewandt, weil HONOSAL ich nicht gekannt, doch seit ich dieses hab bekommen, sind alle Schmerzen mir genommen, drum fest und treu, auf jeden Fall, bei Rheuma, Gicht nur HONOSAL!
Absolut giftfrei und unschädlich!
Absolut giftfrei und unschädlich!
Bestandteile: ac. phenyl., phen. Lithium
Aerztliche Gutachten und Dankschreiben gratis, dieselben werden auch jeder Sendung beigelegt. Preis: 5 RM gegen Nachnahme, bei Voreinsendung erfolgt der Versand portofrei durch die Apotheke.
Kurt Schmidt, Rahlstedt Kreis Stormarn
Bachstrasse 24, Villa Heilbronn

Landestheater
Sonntag, 19.45 Uhr
Der neue Lustspiel-Erfolg
Das verfl... Geld

Gesellschaftshaus Neuer Krug
Detmold
Sonntag, 18. Oktober ab 4 Uhr
Kaffee-Konzert
Ab 6 Uhr
Rheinisch. Abend
Eintritt frei

Dörenkrug in der Dörenschlucht
Sonntag, 18. Oktober
Unterhaltungs-Konzert
abds. mit Tanzeinlagen
Anf. 3 Uhr. Eintr. frei
Jed. Sonnabend Pickert

Wilhelmsburg Lage
Sonntag ab 4 Uhr
Gr. Herbstvergnügen
Konzert, Tanz, Verlos
Jeder Besucher erhält ein Freilos

Brinkkrug bei Lage
W. Brinkmann
Sonntag, 18. Oktober
Konzert mit Tanz
16 Mann Hornmusik
Anfang 4 Uhr

Gasth. H. Huneke Oesterholz
Sonntag, 18. Oktober
Konzert mit Tanzeinlagen
Anfang 3½ Uhr
— Eintritt frei —

Rattenfänger
garantiert guter, sucht
Gut Beerentrup
Post Remmighausen bei Detmold

Schneiderin
empf. sich in u. außer d. Hause. Sämtl. Näharbeiten zu mäßigen Preisen (10099
Frieda Siemmer
Seminarstraße 10

Zum Schulbeginn:
Schulbücher
Hefte u. Kladden
Zeichen- und Schreibmaterial
Die beliebten
Schüler-Füllhalter
2.—. 3.—, 3.50 Mk.
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Lange Str. 12

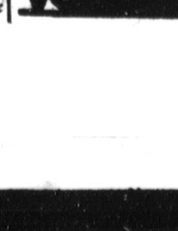
Rheinische Union-Briketts
der idealste Brennstoff für Haus und Küche, Gewerbe und Landwirtschaft
Kein Geruch, kein Ruß, keine Schlakken! Wenig Aschel Langanhaltende Glut! Vorteilhaft im Gebrauch! Deshalb auch in Lippe seit vielen Jahren rühmlichst bekannt und bei allen praktischen Hausfrauen außerordentlich beliebt!
Man fordere ganz ausdrücklich
Rheinische Union-Briketts

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme: **Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17**
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Gottesdienste
Bad Salzuflen und Schötmar.
Reformierte Gemeinde. Sonntag 18. Oktober, 10 Uhr: Gottesdienst (Pastor Tölle). Am Ausgang Sammlung. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst 8 Uhr: Männerverein. Vortrag stud. phil. E. Diekmann über seine Eindrücke in Frankreich. Montag 8 Uhr: Jungmädchenverein. Dienstag ½8 Uhr: Frauenhilfsverein. 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, 8 Uhr: Psalmensingen.
Evangel.-Luther. Gemeinde. Sonntag, 18. Okt. (20. n. Trin.) 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Sup. Peters), ½12 Uhr: Kindergottesdienst. 8 Uhr: Stille Abendbrudfeier. Montag, 8 Uhr. Posaunenchor. Dienstag 3 Uhr: Frauenhilfe. 8 Uhr: Kirchenchor. Freitag 8 Uhr: Bibelstunde.
Evangelische Gemeinschaftspflege. Sonntag, 18. Okt.: Jugendbundstunde fällt aus. Abends 6 Uhr: Erntedankfeier. Montag, abends 8 Uhr: Blaukreuzverein. Dienstag, abends 8 Uhr: Männerstunde (Grötzketwea 7). Apost.-Gesch. 18; abends 8 Uhr: Jungmädchenstunde. Mittwoch abends 8 Uhr: Freundeskreis der 1a. Männer. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Hoffnungsbund; nachm. 4.30 Uhr: Frauenstunde (Frau General Michaelis, Emilienstraße 2). Freitag: Singstunde fällt aus.
Katholische Gemeinde. Sonntag, 18. Oktober: Hl. Messen: 7½ und 9 Uhr. Hochamt: 10¼ Uhr. Abends 6 Uhr: Religiös-wissenschaftlich. Vortrag des P. E. J. Pieper: „Auf der Suche nach einem neuen Gott". — Werktags: 7 Uhr: Schulmesse.
Schötmar. Sonntag, 18. Oktober. 8 Uhr: Frühgottesdienst Past. Loismeyer; 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Butterweck; 1.30 Uhr: Kindergottesdienst. — Sonntag, abds. 8 Uhr: Jungmädchenverein; 8 Uhr: Jugendbund. — Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. — Mittwoch 4 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Jugendbund; 8 Uhr: Jungmädchenverein. — Donnerstag 8 Uhr: Jugendbund. — Freitag 8 Uhr: Bibelstunde.
Lockhausen, Sonntag, 18. Okt. 10 Uhr: Pastor Lohmeyer

Kunstgemeinde Bad Salzuflen-Schötmar
Montag, den 19. Oktober, 8 Uhr, Kurtheater
1. Veranstaltung
Gastspiel Landestheater Detmold
Judith
Schauspiel von Hebbel
Preise für Nichtmitgl. 2.50, 2.— u. 1.50 RM.

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 63 Fernruf 2463
Ab Freitag:
Der Liebeserpreß
mit **Dina Gralla, Georg Alexander**
Beiprogramm / Tönende Ufa-Wochenschau
Anfang 8.15, Sonntags 3, 5½, 8 Uhr.


Neue Winter-Fahrpläne
soeben erschienen!
Georg Schade
Buchhandlung
Bad Salzuflen

Vertreter,
welche regelmäßig **Möbelfabriken** (Küchen, Speise-, Herrenzimmer) besuchen f. provisionsweis Verkauf uns. Erzeugn. gesucht. Elberfelder Glas- und Spiegel-Manufaktur **Beyerthal & Denk** Wuppertal-Elberfeld

---

Strebs. Vertreter
für den Vertrieb eines in Weltruf stehenden biochemisch. Präparats, gesucht. Feste Kundsch. vorhanden. Höchste Vergütung. Werber werd. gut honoriert. Schriftl. Angebote bis Montag, 12 Uhr, unt. Nr. 10690 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Suche zu sofort wegen Unfalls meines jetzigen einen (10096
Viehpfleger
der melken kann.
Reineke
Reneu bei Schötmar

Einf. ja. Mädchen
16—17 Jahre, schlicht u. schlicht, für sof. gesucht.
Seminarstraße 16

Jung. Mädchen sucht
Stellung als Stütze
Geschäftshaush. bevorz. Gute Zeugn. vorhand. Schr. Offert. unter Nr. 10675 an d. Geschst. der Landeszeitung.

22jähr. Mädchen, im Kochen u. Hausarbeit erfahren, sucht (10705
Stellung
Gute Behandlung, evtl. Familienanschluß. Angebote an
Hildegard Hauschmann
Minteln, postlagernd

Mansard.-Wohnung
3 Zimmer, im Mittelpunkt der Stadt, zu vermiet. Daf. **möbliert Zimmer** mit 2 Bett. an junge Herren zu verm. Schriftl. Anfr. unt. Nr. 10088 an d. Geschst. der Landeszeitung.

---

2 leere Zimmer
part. m. Heiz., evtl. m. Werkstattraum, zu vermieten. Schr. Anfrag. unt. Nr. 10640 an die Geschst. der Landesztg.

---

2 leere Zimmer
möbl. m. Küchenbenutz. zum 1. 11. zu mieten gesucht am liebst. Nähe d. Post, Schr. Angeb. unter Nr. 10706 an die Geschst. der Landesztg.

Junger Mann sucht zum 1. 11.
möbl. Zimmer
in der Nähe des Bahnhofs. Nur Angeb. mit Preis unter Nr. 10091 an d. Geschst. d. Ldsztg.

3000—4000 Mark
auf einen Neubau ers. gute Sicherh. u. Zinsen gesucht. Eine abgeschl. **Etage** mit Nebengel., ruhige Lage, in Detmold, kann abgegeben werden. Schr. Angeb. unter Nr. 10700 an die Geschst. der Landesztg.

Gnädigste gestatten:

„Korvettenkapitän v. Ehrenfeld"

Brandstifter Schladnikewitz vor dem Großen Schöffengericht – Unerhörte Erpressungen und Schwindeleien – Der Angeklagte wegen Brandstiftung, Erpressung, Betruges und Verleitung zur Brandstiftung verurteilt – Urteil: 6 Jahre 4 Monate Zuchthaus

Lumpig und ehrlos . . .

„. . . Was, und Sie, der abgefeimteste Mann, der mir in meiner Tätigkeit als Staatsanwalt je vor Gesicht gekommen ist, Sie, dessen Verhalten mehr als lumpig und ehrlos war, Sie, der Sie schon oft hier standen und immer wieder beteuerten, jetzt endlich die reine Wahrheit zu sagen: Sie wollen hier noch eine edelmütige Geste riskieren und die unter Eid stehenden Zeugen der wissentlichen Unwahrheit bezichtigen? Sie, der Sie uns trotz heiligster Versicherungen dutzendmal belogen, nehmen im Ernst für sich in Anspruch, daß wir Ihnen nun zum dreizehnten Male glauben??" Staatsanwalt Schlingmann, der sonst so ruhige und vorsichtig abwägende Anklagevertreter, springt von seinem Sitz auf und schleudert dem Angeklagten, dem bekannten „Rechtsagenten" Schladnikewitz aus Hohenhausen, erregt diese Worte ins Gesicht, die mit lächelnder Miene und gleichmütigem Achselzucken quittiert werden. . . .

*

Und in der Tat! Das, was sich da heute morgen vor dem Großen Schöffengericht abspielte, die Art und Weise, wie der trotz seiner Schuftigkeiten scheinbar von keinerlei Gewissensbissen belastete Angeklagte sich mit aalglatter Gewandtheit aus der drohenden Umschlingung durch die Paragraphen des Strafgesetzbuches herauszuwinden suchte, und wie er darüber hinaus zwei Frauen, die er seelisch bereits fast zermürbt hatte, mit ins Verderben ziehen wollte, das alles war so empörend, niederträchtig und hundsgemein, daß selbst der ruhigste Mensch in Wallung gebracht wurde. Gewissensbisse? — Einfach lächerlich! Schladnikewitz scheucht sie mit einer Handbewegung, als wolle er eine lästige Fliege verjagen, von dannen und setzt darüber hinaus zu einem bis ins Kleinste ausgetüftelten und erlogenen Gegenvorstoß an, dem vielleicht ein kleiner Erfolg beschieden wäre, wenn die Richter diesem Ausbund von Verlogenheit, der sich sogar erfrecht, immer wieder von Schonung und Entgegenkommen zu sprechen, glauben würden. So muß er sich gefallen lassen, daß ihn alle die nackten Tatsachen als den schamlosesten Menschen identifizieren, den wir je gesehen haben.

*

76 Monate, fast 6½ Jahre, werden sich die Zuchthaustore hinter Schladnikewitz schließen. So lautet der Urteilsspruch!

Man soll nicht schadenfroh sein. In diesem Falle aber würde die Allgemeinheit jeden Monat bedauern, den er weniger bekommen hätte. . . .

*

Die Anklage

Da sitzt nun der Mann, dessen Vorstrafenregister nicht in einem Atemzuge aufgesagt werden kann, und harrt der Dinge, die da kommen sollen. Zunächst wird die Anklage verlesen. Demnach ist er beschuldigt,

1. **am 19. März 1928 die Scheune der Witwe Ida Narten in Deherenberg bei Hameln vorsätzlich in Brand gesteckt,**
2. **das Vermögen der genannten Witwe durch Vorspiegelung falscher Tatsachen geschädigt,**
3. **durch Erpressung bei Frau Narten 2330,24 Mark erlangt und**
4. **sich dem Kaufmann W. Beckmann in Varenholz als Brandstifter angeboten zu haben.**

Das sind die neuesten „Taten" des famosen Rechtsagenten; allerdings nicht, wenn man den Worten eines Zeugen, seines früheren Mitgefangenen, Glauben schenken kann, die letzten. Nun soll er sich zu den Anklagepunkten äußern. Und wie er es tut! Mit einer bis ins kleinste durchdachten Spitzfindigkeit erzählt er eine wundersame Geschichte, die der Phantasie eines Edgar Wallace alle Ehre gemacht hätte. Man höre:

Dichtung . . . .

Im Herbst des Jahres 1926 sei er zu der Witwe Narten gekommen, und zwar als Krankenpfleger, um den geisteskranken Sohn der Hofbesitzerin zu pflegen. Dies Amt hat er natürlich mit einer Hingabe, einem Fleiß versehen und einem Erfolge, der alle, selbst bekannte Kapazitäten auf dem Gebiete, überraschte. Er mußte (!) nebenbei Reisen machen, zur Krankenkasse hier- und dorthin, zur Sparkasse usw. Zwischendurch hat er auch von den Brandstiftungen in der Nachbarschaft erfahren und der Witwe Narten erzählt. Diese hat darauf geantwortet: „Ja, wenn sich nur jemand mal über meine Bude erbarmte!" Das ging ihm natürlich nahe, und, nachdem er mit Frau Narten und deren Tochter alles wiederholt besprochen und von ihr eines Tages, als sie Besuch erhalten hatte, einen Wink bekam, daß jetzt die günstigste Zeit und Gelegenheit sei, die Scheune anzuzünden. Dafür sei ihm vorher von Frau Narten eine „Provision" in Höhe von 10 Prozent der Brandsumme versprochen worden. Diese habe er sich, als sich die Frauen später weigerten, sie herauszurücken, selbst beschafft.

„Ich bedauere ja selbst außerordentlich", so sagt Schladnikewitz weiter, „daß ich die Frauen so belasten muß. Ich war auch lange im Zweifel, was ich tun sollte. Weiß — gemeint ist der Brandstifter aus Stemmen — **hat mir im Zuchthaus in Münster zwar auch gesagt: „Mensch, lüg' doch weiter, Du kriegst doch so oder so Deine Strafe, und was willst Du darum noch die armen Frauen hereinreißen!"** Aber jetzt, nachdem mich die Frauen in ungerechtester Weise belasten, da habe ich mir gesagt: Jetzt muß, so leid es mir tut, die Wahrheit an den Tag!"

Vors.: „Nun sind Sie auf einmal so edel, und früher haben Sie sich nicht gescheut, die Tochter der Frau Narten, mit der Sie verkehrt haben, in schamlosester Weise durch anonyme Briefe herabzuwürdigen."

Schladnikewitz ficht das nicht an. Er betont nochmals, daß er dazu gezwungen sei, bedauerlicherweise selbstredend, und daß nur die reine Wahrheit an den Tag kommen solle.

Und Geld solle er sich in betrügerischer Weise verschafft haben?

Albern direkt!

Mit vollem Einverständnis und gerade auf Anweisung der Frau Narten habe er sich einen Betrag von 50 Mark von der Molkereigenossenschaft geholt, um im Auftrage der Witwe nach Flensburg zu fahren. Weiter solle er die Frau Narten durch Erpressung zur Herausgabe von Geld bewogen haben?

Unglaublich überhaupt!

Frau Narten habe ja nie Geld gehabt, und das, was er erhalten habe, seien seine sauer erarbeiteten Groschen.

Und schließlich noch die Anbietung zur Brandstiftung?

Das ist doch das allerschönste!

Kein Wort habe er mit dem Zeugen Beckmann darüber gesprochen. Übrigens sei der Kerl ja nicht zurechnungsfähig. 51er usw. Dabei erzählt er eine so langatmig-unwahrscheinliche Geschichte, daß man sich unwillkürlich durch einen Blick nach oben vergewissert, ob sich die Balken des Gerichtssaales eine derartige Drangsalierung gefallen lassen. . .

. . . . und Wahrheit

Als erste Zeugin erscheint Frau Witwe Narten, eine asthmatische, korpulente Fünfundfünfzigerin, im Verhandlungssaal. Das ist die Frau, die der Angeklagte finanziell und moralisch so schwer geschädigt hatte. Sie wird dem Gendarmeriemeister Koch-Langenholzhausen, der dem Vorleben des später in seinem Bezirk „arbeitenden" Zuchthäuslers Aufmerksamkeit widmete und dabei auch ihren Namen im Notizbuch verzeichnete, von Herzen dankbar sein. Denn sonst würde es schwer gehalten haben, sie aus den Händen des Gewissenlosen zu befreien.

Nie habe sie, so erklärt sie in ihrem angenehm klingenden hannöverschen Dialekt, den Angeklagten zur Brandstiftung aufgefordert. Wie solle sie dazu kommen! Richtig sei zwar, daß Schladnikewitz oft eine Bemerkung habe fallen lassen, man müsse die Scheune anstecken. Sie habe nichts davon wissen wollen. Eines Tages habe es aber doch gebrannt. Vorerst habe sie es nicht für möglich gehalten, daß Schladnikewitz der Täter war — er sei nur ganz kurze Zeit an dem betreffenden Tage fortgewesen, einige Minuten nur —, aber später habe sie es doch erfahren. Und nun begann für sie, nachdem ihr noch Schladnikewitz „gestanden" hatte, daß ihre Tochter aus ihrem Verkehr mit ihm Folgen zu erwarten habe,

eine Zeit wahrer Folterei

Erst mündlich, dann durch Briefe, und schließlich durch einen Zahlungsbefehl hat es der Angeklagte verstanden, ihr nach und nach die Summe von 2330,24 M abzunehmen. Und hätte nicht der Arm des Gesetzes dem Schladnikewitzschen Treiben ein Ende gemacht, sie wäre ihm, da sie mit Rücksicht auf ihre Tochter schwieg, mit Haut und Haar verfallen gewesen! Richtig sei zwar, so sagt sie aus, daß sie dem Angeklagten gegenüber so getan hätte, als ob das Geld „alle" sei. In Wirklichkeit aber habe sie das nur so gesagt, weil er mit seinem Lohn schon Monate im voraus gewesen sei und immer Geld gefordert habe. Für Fahrten zu seinen Liebesverhältnissen, für Radioapparat u. a. m.

Soweit waren ihre Aussagen ziemlich bestimmt, trotzdem der Angeklagte sie scharf fixierte, gleich bei ihren Aussagen Papier und Füllfederhalter zur Hand nahm und alle Punkte, wo er einzuhaken gedachte, mit ironischem Lächeln fein säuberlich notierte. Und nun begann die Fragestellung — diese räumte das Gericht loyalerweise auch dem Angeklagten ein — durch Schladnikewitz. Er versucht die Zeugin in Widersprüche zu verwickeln. Sie bleibt aber fest.

„Sie drehen mir ja das Wort im Munde um! Ich bin eine alte Frau und kann gegen Schladnikewitz nicht an!"

Das sagt sie einmal, klar und deutlich, und fast hat es den Anschein, als ob ihr Schladnikewitz nichts anhaben könne. Dann aber schleudert er ihr in zynischer Weise einen Satz entgegen, der ihre Muttergefühle auf das tiefste beleidigen mußte.

Es war wohl das schlimmste, was man einer Mutter in Gegenwart der vielen Zuhörer sagen konnte.

Man kann und darf den Satz nicht wiedergeben! Im Herzen tief getroffen, schluchzt sie weh' auf ob der ungeheuerlichen Unterstellung. Das war der wahre Schladnikewitz, das war etwas, was ihn charakterisierte bis zum Letzten! Weinend läßt sich die arme Frau noch dieses und jenes fragen, und noch eine halbe Stunde später auf dem Gerichtsflur weint sie immer wieder laut auf! Sie kann sich nicht beruhigen, trotz der tröstenden und Beistand versichernden Worte eines Kriminalkommissars, trotz der Bemühungen anderer Personen. Man hätte die beiden Bürolehrlinge, die sich dort drüben an der Hauptlür über die arme Frau lustig machten, ohrfeigen mögen . . .

Währenddessen wird ihre Tochter, die mit dem Angeklagten ein Verhältnis hatte, vernommen. Bei Ausschluß der Öffentlichkeit macht sie ihre Angaben klar und bestimmt, ohne etwas zu beschönigen. Ihr kann der ehemalige Freund nichts am Zeuge flicken. Und später werden dann noch die Briefe verlesen, die Schladnikewitz als Anonymus an die Verwandten der Zeugin schrieb und diese auf schamloseste Weise bloßstellte, weiter die Drohbriefe an die Witwe, die immer schärfer wurden und in denen er schließlich offen davon spricht,

die Frauen hinter schwedische Gardinen zu bringen

Jetzt kann man ihre Angst vor dem Erpresser verstehen! Ungeheuerlich ist es!

Die Öffentlichkeit wird wiederhergestellt. Der Zeuge Beckmann, der durchaus nicht den Eindruck eines Geistesgestörten macht, wie ihn Schladnikewitz „kaltzustellen" gedachte, erzählt, daß ihn der Angeklagte die Brandstiftung angeboten habe und dabei folgendes gesagt habe:

„Sie brauchen keine Angst haben, die Sache klappt schon. Ich habe früher mal bei einer Witwe gewohnt, da hab' ich es auch so gemacht!"

Er lehnte ab, erzählte aber viel später dem Gendarmeriemeister Koch von dieser Unterredung. Herr Koch sah sich in seinem Notizbuch die Personalien des Angeklagten an, und siehe da — dort stand der Name Narten verzeichnet. Dadurch erst kam der Stein ins Rollen!

Die übrigen Zeugen wußten nichts Wesentliches mehr auszusagen. Nur einmal lachte auch das hohe Gericht hell auf, als eine adlige Dame, die als Entlastungszeugin von Schladnikewitz geladen war, bekundete, daß er sich ihr in Bad Pyrmont als

Korvetten-Kapitän von Ehrenfeld

genähert und sie um 300 Mark erleichtert habe. Man muß dem Vorsitzenden des Schöffengerichts nur beipflichten, wenn er lächelnd meinte, warum Schladnikewitz denn bloß etwas von „Ehre" in seinen neuen Namen gebracht habe. Das war auch zu absurd!

Der Strafantrag

Auf alle übrigen Zeugen wurde Verzicht geleistet. Man wußte genug! Staatsanwalt Schlingmann, der den Angeklagten vor Wochen in Münster zum Geständnis veranlaßte, stellte in seinem Plaidoyer nochmals das lumpige und ehrlose Verhalten des Angeklagten heraus und beantragte

wegen Brandstiftung 3 Jahre Zuchthaus und 3600 Mark Geldstrafe oder weitere 6 Monate Zuchthaus,

wegen Betruges im Rückfalle 2 Jahre Zuchthaus, wegen Erpressung 3 Jahre Gefängnis bzw. 2 Jahre Zuchthaus und

wegen Anbietung zur Brandstiftung 1 Jahr Gefängnis bzw. 8 Monate Zuchthaus.

Nachdem noch der Offizialverteidiger „pflichtgemäß" auf einige Punkte hingewiesen hatte, die zugunsten des Angeklagten sprachen, zog sich das Gericht zur Beratung zurück.

Das Urteil

Nach Wiedereröffnung der Sitzung verkündete Amtsgerichtsdirektor Boeckers folgendes Erkenntnis:

Das große Schöffengericht verurteilt den Angeklagten in allen Punkten der Anklage und erkennt unter Einbeziehung der früher erkannten Strafe auf eine Gesamtstrafe von 6 Jahren 4 Monaten Zuchthaus, außerdem auf eine Geldstrafe in Höhe von 1000 Mark, die, wenn uneintreibbar, die Strafe um 2 Monate Zuchthaus erhöhen. Außerdem werden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

*

Milde war nicht am Platze. So führte der Vorsitzende in der Begründung aus, und so haben auch alle Zuhörer für Recht befunden. Für 6½ Jahre ist der Tätigkeit des Rechtsagenten ein Riegel vorgeschoben. Seine „Kundschaft" wird nicht böse drum sein!

Lutheraner und Landeskirche

Im Anschluß an die gestern veröffentlichte Erklärung der lutherischen Kirchenältesten geht uns aus diesem Kreis noch folgendes zu:

Die Synode hat unseren Antrag auf Entlassung aus dem Verband der Landeskirche abgelehnt.

Die Ablehnung ist damit begründet, daß die Synodalen gelobt haben, ihre Pflichten den bestehenden kirchlichen Ordnungen gemäß zu erfüllen, und daß demgemäß ihre Aufgabe auch sei, „die Einheit der Landeskirche gegen zersetzende Bestrebungen zu wahren". Wir können als evangelische Christen unter „Einheit" nur verstehen die innere Einheit im Geist, nicht aber die äußerliche Verwaltungs- und Finanzeinheit und unter „zersetzenden Bestrebungen" nur Bestrebungen, die das innere Leben zerstören.

Die äußere Einheit hat die Synode vorläufig durch unser erzwungenes Verbleiben in der Landeskirche gewahrt, die innere Einheit hat sie damit zerrissen.

Die Ablehnung unseres Antrages ist ferner damit begründet, daß nach dem Kirchenrecht eine Gemeinde nicht das Recht habe, aus der Landeskirche auszutreten. Abgesehen davon, daß wir dieses Recht nicht behauptet haben und eben darum die Entlassung durch ein Gesetz erbeten haben, so handelt es sich in unserm Falle gar nicht um eine Einzelgemeinde oder um mehrere Einzelgemeinden, sondern um Gemeinden, die eine Bekenntnisgemeinschaft, die ferner den anderen „Teil" der Lippischen Landeskirche und die schließlich ein Glied am großen Körper der evangelisch-lutherischen Weltkirche bilden.

Im übrigen bemerken wir zu den Verhandlungen in der Synode folgendes:

Es ist gesagt, daß der Anschluß unserer Gemeinden an die Landessynode im Jahre 1882 aus finanziellen Gründen erfolgt sei;

es ist aber nicht gesagt, daß der Anschluß darum erfolgte, weil unseren Gemeinden das Recht, sich zusammenzuschließen und eine eigene Kasse mit eigenen Steuern zu bilden, verweigert wurde;

es ist nicht gesagt, daß nach dem Anschluß an die Landessynode die Synodalsteuern der Lutheraner höher waren als ihr Bedarf und daß der Ueberschuß den reformierten Gemeinden zugute kam;

es ist nicht gesagt, daß die Lutheraner nie die Empfangenden, sondern immer die Gebenden gewesen sind.

Es ist gesagt, daß die Landeskirchenkasse die Gemeinde Bergkirchen stets nach Kräften unterstützt habe und daß ihr jährlich 6500 RM. als Beitrag zum Pfarrstelleneinkommen überwiesen werden;

es ist aber nicht gesagt, daß alle Gemeinden (reformierte und lutherische) Beiträge zum Pfarrstelleneinkommen erhalten;

es ist vor allen Dingen nicht gesagt, daß das Steueraufkommen der Lutheraner die Beiträge zu den lutherischen Pfarrstelleneinkommen weit übertreffen, daß also auch der Beitrag für Bergkirchen aus den Steuern der Lutheraner gedeckt wird;

und es ist nicht gesagt, daß die Gemeinde Bergkirchen selbst, die für ihre Kirche und Schule ganz außerordentliche Opfer bringt, zu dem Beitrag von 6500 RM. mit über 1500 RM. Kirchensteuer beiträgt.

Es ist, entgegen unserer Behauptung, gesagt, die Landeskirche sei nicht bankerott, denn die Pfarrgehälter hätten ordnungsmäßig gezahlt werden können und ohne die finanziellen Zusammenbrüche hätten den Gemeinden die in Aussicht genommenen Abgaben aus den Kirchensteuern bezahlt werden können;

es ist aber nicht gesagt, wie bei den finanziellen Zusammenbrüchen die Landeskirchenkasse ihren Verpflichtungen nachkommen will, und es ist nicht gesagt, daß die Einzelgemeinden (reformierte und lutherische) trotz aller Einschränkungen zum Teil schon jetzt verschuldet sind.

Endlich ist gesagt, daß die Lippische Landeskirche ihre Selbständigkeit behalten müsse, weil sie die einzige geschlossene reformierte Landeskirche und der Vorposten des reformierten Bekenntnisses ist.

Dem ist in der Synode nicht widersprochen worden.

Damit aber werden die lutherischen Gemeinden als ein bloßes bedeutungsloses Anhängsel an die reformierte Landeskirche gewertet.

Trotzdem erzwingt die Synode unser Verbleiben, um mit unsern Steuermitteln den Vorposten des reformierten Bekenntnisses zu erhalten.

Wir aber sind dadurch außerstande gesetzt, unsere Gemeinden ordnungsmäßig zu versorgen, ja gezwungen, Schulden zu machen.

Ein hundertjähriger Feuerturm



In Vahlhausen bei Detmold steht, zwischen Blätterwerk versteckt, ein kleiner Feuerturm, der bereits über 100 Jahre alt ist. Die Glocke ruft hilfsbereite Männer zusammen wenn die Flammen züngeln, und liegt ein Vahlhauser Bürger auf der Totenbahre, dann klingt an jedem Morgen ein feierliches Memento mori über das stille Dorf. Für Fremde, die des Weges kommen, liegt es unbeachtet da, dieses romantische Türmchen. Der Gemeinde Vahlhausen aber ist es ein Stück Heimatgeschichte.

Lipper Land

Wer hat Los Nr. 5125?

Verlosung des Lipp. Pferdezüchterverbandes.

Die vom Lippischen Pferdezüchterverband veranstaltete Lotterie fand gestern morgen im Rathaussaale in Detmold statt. Mittags um 12 Uhr wurde der Hauptgewinn gezogen. Er fiel auf die Nummer **5125.** Der Eigentümer des Loses kann sich in den ersten Tagen der kommenden Woche den DKW.-Wagen abholen. Das Reitpferd gewann die Losnummer 518, je ein Fohlen die Nummern 3470 bezw. 7426 und einen Dreischarpflug die Nummer 9432. Insgesamt sind 562 Gewinne ausgelost worden, die wir in einer unserer nächsten Nummern veröffentlichen werden.

— **Obstmesse in Lage.** Von zuständiger Stelle wird uns zur Obstmesse in Lage noch mitgeteilt, daß jeder Erzeuger dem Käufer dafür haftet, daß die Ware unten in der Packung genau so gut ist, wie oben auf, und daß wirklich nur beste Ware in reichlichen Mengen zum Verkauf steht. Unter diesen Umständen kann jeder unbesorgt auf der Messe kaufen.

Detmold

— **Verhaftet** ist gestern der lange von der Staatsanwaltschaft wegen Landfriedensbruches steckbrieflich gesuchte Kommunist K. R. Er ist dem hies. Amtsgerichtsgefängnis zugeführt worden.

— **Aerztlicher Sonntagsdienst:** Fräulein Dr. Götze-Claren, Bruchstraße 16, Fernspr. 3257; Dr. Stemann, Freiligrathstraße 10, Fernspr. 2259.

— **Der Rundfunkvortrag von Geheimrat Kiewning** über die Fürstin Pauline findet morgen, Sonntag, nicht, wie gestern infolge eines Satzfehlers zu lesen war, um 3,30 Uhr, sondern bereits um 2,30 Uhr statt.

— **Kundgebung vom Eigenheimbund Niedersachsen.** Uns wird geschrieben: Der E. B. N., der besonders in Lippe durch die Zuteilung von sehr vielen zinslosen Krediten seit Jahren die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich gelenkt hat, beschäftigt sich seit längerer Zeit recht ernst mit der Frage, wie durch Erschließung weiterer Kreditquellen im Inlande die Geld- und Kreditnot behoben werden kann. Als solche Kreditquelle wird die Postscheckbank angesehen. Hierüber spricht heute abend 8 Uhr der Bundesleiter M. Schneider im Neuen Krug. Der Vortrag wird gerade jetzt, wo überall Kredite fehlen, in weiten Kreisen lebhaftes Interesse finden. Die Behörden, Körperschaften usw. sind vom E. B. N. besonders dazu geladen worden. (S. Anzeige am Donnerstag.)

— **Das Arbeitsamt Detmold** teilt mit: Die Sprechstunden für die Berufsberatung finden jetzt wieder regelmäßig Dienstags von 3½—5½ Uhr in der Knabenbürgerschule statt. Die erste Sprechstunde ist am Dienstag, dem 20. Oktober 1931.

— **BDA.** Das Konzert der Schulgruppen beginnt heute abend um 8 Uhr. An das Konzert schließt sich ein geselliges Beisammensein. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß jeder Freund unserer Sache willkommen ist, in erster Linie natürlich die Mitglieder der Ortsgruppe.

— **Landestheater.** 2 Stunden Lachen, 2 Stunden Freude bereitet das entzückende, neue Lustspiel „Das verfl. ... Geld" von Carl Rößler, Verfasser von „Fünf Frankfurter", das gestern abend fröhlich belacht und mit herzlichstem Beifall erstaufgeführt wurde. Man versäume daher die morgen, Sonntag, 19,45 Uhr, stattfindende zweite Vorstellung dieses trefflichen Lacherfolges nicht.

Lage

— **Wohltätigkeitsveranstaltung.** Am vergangenen Sonntag fand in der Turnhalle am Jahnplatz die angekündigte Wohltätigkeitsveranstaltung des Orchestervereins in Gemeinschaft mit der Turngemeinde von 1862 statt. Reich und geschmackvoll waren die Darbietungen. Ein gut besetztes Orchester brachte in abwechslungsreicher Reihenfolge alte und neue Weisen zu Gehör, die von turnerischen Aufführungen abgelöst wurden, so daß das Programm eine angenehme Gliederung erfuhr. Was man sah und hörte, darf, abgesehen von kleinen Zwischenfällen, die aber vielleicht als „Bereicherung" des Programms zu werten sind, durchaus als gelungen bezeichnet werden. Ein guter Besuch wäre deshalb schon wünschenswert gewesen. Leider aber war die Besucherzahl klein, beschämend klein. Das ist bedauerlich, weil der Ertrag der mit Mühe vorbereiteten Veranstaltung zum Wohle unserer notleidenden Mitbürger war. Es mag dahingestellt bleiben, ob es eine besonders glückliche Art ist, durch den Ertrag festlicher Veranstaltungen Not lindern zu wollen, sicher aber ist es für den Zahlenden so am wenigsten fühlbar. Wenn viele, denen der Besuch in finanzieller Hinsicht möglich gewesen wäre und bei denen Wohltätigkeit sonst zum guten Ton gehört, ostentativ dem Wohltätigkeitskonzert fernblieben, dann ist das tief traurig. — Es soll nicht verkannt werden, daß der Sonnen-Sonntag nach draußen lockte. Aber wäre trotzdem ein Besuch nicht Pflicht gewesen? Freude am künstlerisch Schönen hat nicht jeder, sie kann nicht anerzogen werden, wenn es aber gilt, Not lindern zu helfen, müßte da nicht jeder, der dazu in der Lage ist, dabei sein? Der finanzielle Erfolg der Veranstaltung wird sehr mäßig sein, so daß mit einem Ueberschuß kaum zu rechnen sein dürfte. [27

Schötmar

— **Ein Auto gestohlen!** Einem Buchhalter einer hiesigen Celluloidwarenfabrik wurde am Donnerstag in den Abendstunden in Bielefeld das Auto — ein kleiner Dixiwagen — von Unbekannten gestohlen. Die von der Bielefelder Polizei sofort aufgenommene Verfolgung der Autodiebe hat leider zu keinem Ergebnis geführt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalabteilung Bielefeld. [27

— **Der Not trotzend!** Im Namen des Vaterländischen Frauenvereins, Ortsgruppe Schötmar, und im Namen aller Bedürftigen wird zur Zeit in Schötmar gesammelt. Die Durchführung dieser Sammlung hat der Jungdeutsche Orden, Ortsgruppe Schötmar, übernommen. Jeder einzelne wird gebeten, etwaige entbehrliche Kleidungsstücke jeder Art bereit zu halten, damit sie Bedürftigen zugeleitet werden können. Nicht nur Bekleidungsgegenstände, auch Eßwaren jeder Art werden gern angenommen und abgeholt. Es ist Pflicht der Nächstenliebe, zu geben, was erübrigt werden kann. Praktische Tat zum Segen der Volksgemeinschaft! [27

Alte Hansestadt Lemgo

— **Zur Nachahmung empfohlen!** Die Not unserer Gesangvereine ist groß und die Schwierigkeiten sind schier unüberwindlich. Die Besucherzahl bei den Konzerten im vorigen Winter war sehr minimal. In diesem Jahre ist es sogar fraglich, ob die Männergesangvereine der Sängergruppe Lemgo wegen der enormen Unkosten Stiftungsfeste und Konzerte veranstalten können, denn auf Grund einer der letzten Reichs-Notverordnungen ist es den Kommunen freigestellt, sich neue Einnahmen durch Erhöhung der Vergnügungssteuer zu verschaffen. Gegenwärtig hat die Sängergruppe Lemgo mit der Stadt Lemgo und dem Landratsamte Brake Verhandlungen eingeleitet, um eine Vergnügungssteuererhöhung für die Veranstaltungen der angeschlossenen Vereine abzuwenden. Es soll nämlich geplant sein, für Konzerte 25 Prozent und für Stiftungsfeste mit Tanz 45 Prozent Vergnügungssteuer zu erheben. Daß unter solchen Umständen ein Verein keine Feste und Konzerte aufziehen kann, liegt klar auf der Hand. Es ist wahrlich höchste Zeit, daß Städte und Gemeinden alsbald über eine erhebliche Steuersenkung für die Konzerte unserer Gesangvereine beraten, damit dieses kostbare Volksgut nicht dem gänzlichen Verfall geweiht ist. Durch die Pflege des deutschen Volksliedes sind die Gesangvereine mit ihren idealen Aufgaben und Zielen letzten Endes ein nicht zu unterschätzender Kulturfaktor. Man sollte daher auch in Lemgo und Brake Wege finden, um die schönen Konzertveranstaltungen der MGV.-Vereine dem Volke zu erhalten. Wir erinnern daran, daß schon 1928 die Städte Ohligs und Solingen ihren Gesangvereinen jährlich zwei steuerfreie Konzerte zugestanden haben. Noch vor einigen Monaten hat auch Münster besondere Vergünstigungen seinen Vereinen zuteil werden lassen. Bei gutem Willen wird auch hier etwas zu machen sein. [26

— **Die Gymnasial-Schülermusikvereinigung Lemgo** veranstaltete gestern abend zum Besten der Winternothilfe bei Röding ein Konzert, das sich eines besseren Besuches als das vor einigen Tagen in der Schützenhalle abgehaltene Konzert der Bauleschen Kapelle für den gleichen Zweck erfreute. Das ausgezeichnet und reichhaltig aufgestellte Progamm brachte neben einigen Solovorträgen der jungen Musiker leichtere und schwere Orchesterdarbietungen. Es wurden Werke von Beethoven, Schubert, R. Strauß, Haydn und Rossini gespielt. Die Zuhörer quittierten mit reichem Beifall für die mit Schneid und Exaktheit gespielten Vortragsstücke. Die Schülermusikvereinigung hat seit ihrem letzten Auftreten vieles dazugelernt, deshalb war auch der Beifall ehrlich und verdient. [26

Bad Salzuflen

— **Es stimmte nicht!** Glücklicherweise hat sich die uns als „von Augenzeugen stammende Meldung" überbrachte Nachricht, daß der bei dem Motorradunfall am Mittwoch abend schwer verletzte Metzger Strehle seinen Wunden erlegen sei, als nicht zutreffend erwiesen. Der Gestürzte liegt zwar noch schwer darnieder, doch machen sich erfreulicherweise schon Anzeichen einer Besserung bemerkbar. Wir hoffen und wünschen, daß der Volksmund, der einem irrtümlich Totgesagten ein 100jähriges Leben verheißt, auch in diesem Falle recht behält!

— **Vergleichsverfahren.** Ueber das Vermögen des Kaufmanns Horst Voigt, Inhaber eines Textilwarengeschäfts in Bad Salzuflen, Markt 7, ist das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag ist am Donnerstag, dem 5. November, vormittags 10 Uhr, im hiesigen Gerichtsgebäude (Zimmer Nr. 10). Als Vertrauensperson wurde der Bücherrevisor Gustav Kleine in Bad Salzuflen bestellt. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gustav Karl Gast in Bad Salzuflen, alleinigen Inhabers der Firma Gustav Gast, Zuckerwarenfabrik in Bad Salzuflen, Hermannstraße, wurde gleichfalls das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet Der Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wurde auf Mittwoch, den 28. Oktober, vormittags 10 Uhr, im hiesigen Gerichtsgebäude (Zimmer 10) anberaumt. Als Vertrauensperson wurde wiederum der Bücherrevisor Gustav Kleine bestellt.

— **Kunstgemeinde.** Als Eröffnungsvorstellung der dieswinterlichen Veranstaltungen der Kunstgemeinde ist Hebbels „Judith" für Montag, den 19. Oktober, 8 Uhr, gewählt, und zwar als Gastspiel des Landestheaters Detmold. Den Holofernes spielt der neuverpflichtete erste Held und Liebhaber Ronald Werkentin, die Judith Katharina Wendt, ebenfalls neuengagiert. Die Detmolder Presse bespricht das erste Auftreten beiden Neuverpflichteten: „Beide sind angenehme Bühnenerscheinungen. Sie haben sich an dem einen Abend ihrem Publikum ins Herz gespielt."

— **Ref. Kirchenchor.** Morgen, Sonntag, veranstaltet unser Chor ein Kirchenkonzert in Leopoldshöhe. An alle Mitglieder geht daher nochmals der Ruf, daran teilzunehmen. Diejenigen Mitglieder, welche die Fußwanderung mitzumachen gedenken, werden nochmals gebeten, pünktlich mittags 1 Uhr am Marktplatz sich einzufinden. Alle übrigen fahren mit dem Auto um 2 Uhr ab Marktplatz. Bei regnerischem Wetter fahren alle mit Autos.

Oerlinghausen

— **Ein Zeuge aus dem 30jährigen Krieg!** Wenige nur wissen, daß man in einen der Strebepfeiler unserer ref. Kirche einen Grabstein eingemauert hat, der eins der wenigen Dokumente ist, das Oerlinghausen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges hat. Zerfallen und zerbröckelt ist die Inschrift, aber wenn man längere Zeit vor diesem Stein verweilt und die verwitterten Züge der Inschrift zu entziffern versucht, dann erfährt man, daß im Mai des Jahres 1641 ein Mann (wahrscheinlich aus Asemissen) auf dem Wege nach Bielefeld „erbermlich mit 6 Wunden ermordet und allhier begraben" worden ist. Der Name des Ermordeten ist nicht mehr zu entziffern. Auch das Kirchenbuch kann keine Auskunft über diesen Stein, der ein Menschenschicksal birgt, geben, da das Kirchenbuch der Gemeinde Oerlinghausen erst seit dem Jahre 1676 geführt wurde. Ein stummer Zeuge ist dieser Stein, an dem viele bisher achtlos vorübergegangen sind. Er ruft die Erinnerung wach an die schreckliche Zeit des Dreißigjährigen Krieges, der auch unsere kleine Stadt am Berge nicht verschonte. Chronisten berichten darüber, daß die Kirche zu Oerlinghausen im Dreißigjährigen Kriege mehrfach erbrochen und ausgeraubt wurde. Einmal heißt es, daß Pastor Konrad Schlingmann aus Oerlinghausen im Jahre 1626 gänzlich ausgeplündert wurde, so daß das Konsistorium ihm einen Kollektenbrief ausstellte. Sein Nachfolger, Johann Martheus, hatte ebenfalls schwer unter den Wirren des Dreißigjährigen Krieges zu leiden. In einer Aufzeichnung heißt es, daß „wegen Unsicherheit damals kein Superintendent zur Einführung nach Oerlinghausen kommen konnte"! Von dem Pastor Johann Martheus schreibt man weiter, daß er im Dreißigjährigen Kriege „viel Hunger und Durst und von Räubern viel Schläger erlitten habe!" — Ein gelbbrauner, verwitterter Grabstein erinnert noch an jene Zeit — ein stumme und doch so beredter Zeuge!

— **Hauptgewinn abgeholt!** Der glückliche Gewinner des 300-Mark-Preises der Oerlinghauser Herbstmarktverlosung hat sich nun endlich gemeldet und am Donnerstag glückstrahlend seinen Gewinn abgeholt. Fortunas Günstling kam aber nicht aus Asemissen, wie man anfangs vermutete, sondern gerade aus entgegengesetzter Richtung! Herr Sattlermeister Justus, Stukenbrock, wurde glücklicher Besitzer des Hauptgewinnes der diesjährigen Herbstverlosung des Schutzverbandes für Handel und Gewerbe! Herzlichen Glückwunsch! [50

— **Der Vorstand der neuen Segelfluggruppe!** Wir berichteten kürzlich darüber, daß auch in Oerlinghausen eine Segelfluggruppe („Sturmvogel" — Flugverband der Werktätigen) gegründet worden ist. In einer vor einigen Tagen stattgefundenen Versammlung wurde der Vorstand der neuen Segelfluggruppe gewählt, der sich aus folgenden Herren zusammensetzt: 1. Vorsitzender: Heinrich Landerbarthold; Kassierer: Fr. Blome; Schriftführer: Fritz Drewes; Revisoren: Wilhelm Reineke und E. Holtmann. Hoffentlich kann der neue Verein bald mit einem eigenen Flugzeug an den Flugübungen in der Senne teilnehmen. (50

— **Stiftung für das Heimatmuseum!** Wie bekannt wird, ist der Webstuhl des letzten Handwebers von Oerlinghausen, des kürzlich verstorbenen Friedrich Blanke, von der Stadt für das Heimatmuseum erworben und einstweilen in der Volksschule untergebracht worden. Damit hat unser Heimatmuseum eine wertvolle Bereicherung erfahren. Außerdem sind in der letzten Zeit so zahlreiche Spenden für das Heimatmuseum eingelaufen, daß die Frage der Unterbringung der gesammelten Sachen bald akut werden dürfte. (50

Barntrup

— **Radfahrer, Vorsicht!** Kam da am Donnerstagabend ein junger Mann mit seinem Rade in eiliger Fahrt die Mittelstraße herunter. Bei der alten Post, wo zur Zeit Erdarbeiten im Gange sind, überfuhr er ein Sperrschild und landete in dem frisch aufgeworfenen Erdhügel. Außer einigen Sachschäden darf der Unfall als glimpflich anzusehen sein. Der Radfahrer konnte seine Fahrt bald wieder fortsetzen. [57

— **Gesellenprüfung.** Die Maurerlehrlinge Heinrich Kohlmeier, Walter Meier und August Schünemann bei Maurermeister Redeker u. Fritz Petig, und Paul Nolte bei Maurermeister Hartmann bestanden ihre Gesellenprüfung vor der Prüfungskommission in Detmold. [57

Blomberg

— **Die Vergebung der Kanalisationsarbeiten** ist nunmehr erfolgt. Folgende Firmen erhielten den Zuschlag: Friedr. Meier, Blomberg, Karl Schäfer, Blomberg, und Schnittger, Bega. Die Zementröhren werden die beiden Firmen Gerth und Festing liefern. Die Arbeiten sollen in den nächsten Tagen beginnen. (8

— **Achtung, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene!** Es besteht die Möglichkeit, daß diejenigen ein Ergänzungsdarlehen erhalten können, die durch die Ende 1930 erfolgte Einstellung von Kapitalabfindungen und durch die Kürzung der Mittel für den Wohnungsbaufürsorgefond in Schwierigkeiten geraten sind. Hierbei sollen Schwerkriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene bevorzugt werden. Die Anträge können beim Stadtrat bzw. Landratsamt gestellt werden. (8

— **Der Jahresbericht des Wasserwerkes und Elektrizitätswerkes** ist dem Stadtverordnetenkollegium vorgelegt worden. Es ist erfreulich, daß die beiden Betriebe auch in diesem Jahre wieder sehr wirtschaftlich gearbeitet haben und für die Stadt eine gute Einnahmequelle sind. Aus den Konten der Bilanz des Elektrizitätswerkes ergibt sich ein Ueberschuß von 9522,55 RM. Es muß aber erwähnt werden, daß durch die Umstellung der Buchführung das Stromgeldkonto 13 Monate umfaßt. Trotz der Wirtschaftskrise war im letzten Jahre ein Anwachsen des Stromverbrauchs zu verzeichnen. Durch die günstigere Gestaltung des Tarifs ermäßigte sich der Strompreis für Licht auf 45,8 Pfg. und für Kraft auf 33,3 Pfg. Von den 1170 Abnehmern der Stadt verbrauchen 242 unter 20 Kilowattstunden. — Wenn die Zunahme des Stromverbrauchs weiterhin fortschreitet, ist eine Vergrößerung des Maschinenparks unumgänglich. Das Leitungsnetz beträgt 75 857 Meter. Durch 113 Lampen wird die Stadt abends erleuchtet. Der eingeführte Grundgebührentarif, von dem man eine wesentliche Steigerung des Konsums erhoffte, brachte nicht die erwartete Verbesserung. Auf den Kopf des Einwohners entfällt ein Stromverbrauch von 32 Kilowattstunden. Die Einnahmen für den Stromverbrauch betrugen 51 898 RM. Durch die Zählermiete kam ein Betrag von 5356 RM. herein. — Auch das städt. Wasserwerk hat im letzten Jahre seine Lebensfähigkeit bewiesen. Trotzdem die Stadt 30 000 Kubikmeter Wasser mehr als im Vorjahre verbrauchte, reichten die Brunnen aus. Doch sollen noch neue durch Bohrungen erschlossen werden. Die 1198 angeschlossenen Leitungen sind mit 146 030 Kubikmeter aus 6 Brunnen versorgt worden, das macht auf den Kopf der Bevölkerung einen Jahresverbrauch von 34,8 Kubikmeter. An Rücklagen sind dem Konto 2600 RM. zugeflossen, außerdem ist ein Gewinn von 3286 RM. verbucht worden. Zu erwähnen ist jedoch, daß die Rohrverlegungen in der Hurwiedestraße und am Hohenrenner Weg im kommenden Jahre erhebliche Unkosten bringen werden. [8

Amt Detmold

Brokhausen, 16. Okt. **Belohnte Gefälligkeit! Bei dem Landwirt U. sprach am Dienstag abend ein junger Mann vor, der um Arbeit anhielt. Da keine Beschäftigung für den jungen Mann auf dem Hofe war, man ihn aber nicht in die Nacht hinausschicken wollte, behielt man ihn zum Schlafen. Am nächsten Morgen hat er ein Paar Schuhe, die gerade neu besohlt waren, mitgehen heißen. Er ist etwa 24 Jahre alt, 1,65 m groß, trägt blauen Anzug und hellen Hut und hat dunkle Haare.**

Heidenoldendorf, 16. Okt. Konzert des Gesangvereins „Thusnelda". Welchen Eindruck hatte ich von dem Konzert? Was geboten wurde, befriedigte mich durchaus und wenn der Verein auch einige Sänger verloren hat, so standen seine Leistungen beim letzten Konzert auf beachtlicher Höhe. Alle Chöre waren gut einstudiert und wurden unter der Leitung der Dirigenten Siekmann und Lenaier gut zum Vortrag gebracht. Der Gem. Chor sang u. a. die schwierigen „Deutsche Tänze" von Fr. Schubert. Abgesehen von einigen Unebenheiten muß dem Chor volle Anerkennung gezollt werden. Auch hätten die Tempi zum Teil schneller sein können. Der Männerchor sang unter Herrn Lenniers Leitung ein paar lustige Tanzlieder und den schwierigen Walzer „Geschichten aus dem Wienerwald" von Joh. Strauß. Alle Sänger waren voll bei der Sache und sangen mit großer Begeisterung. Selbst als das Licht eine Minute lang versagte, wurde im Dunkeln weitergesungen und alles klappte. Begleitet wurden die Walzer von Klavier, 1 Geige und 1 Cello, welches sehr gut ging. Es wurde hier einmal gezeigt, daß nicht immer ein ganzes Orchester nötig ist, um derartige Chorwerke zur Aufführung zu bringen. Eine schöne Bereicherung erhielt das Konzert durch die Mitwirkung der Herren Schling (Klavier), Haverich (Geige) und Krüger (Cello). Mit absolut sicherer Technik, mit feinem Empfinden und klarer Durchsichtigkeit vorgetragen, wurden alle Werke zum Erlebnis eines jeden Besuchers. Brausenden Beifall brachte man ihnen nach dem Vortrag des Straußwalzers „Wein, Weib und Gesang", so daß sich die drei Herren zu einer Zugabe bequemen mußten. Der reiche Beifall, der allen Ausführenden, Chören, Dirigenten und Solisten gebracht wurde, war wohlverdient und zeugt davon, daß dieses Konzert jedem gefallen hat. [28

Eichholz, 15. Okt. **Einen Werbetag veranstaltet am kommenden Sonntag der Freie Turn- und Sportverein. Nach einem Wettlauf am Morgen, an dem sich sämtliche Abteilungen beteiligen, werden Handballspiele den Nachmittag ausfüllen.** Ein Besuch der Veranstaltung ist zu empfehlen.

Bellenberg, 16. Okt. In der letzten Gemeindevertretersitzung, die im Gasthof Geise stattfand, wurde die Jahresrechnung angenommen. Durch die sparsame Haushaltung der Gemeindeverwaltung war es möglich, trotz der geringen Einnahmen einen Ueberschuß von 11 RM. herauszuwirtschaften. Zu der hundertprozentigen Erhöhung der Biersteuer, die vom Landratsamt zwangsweise verfügt ist, wurde keine Stellung genommen, da man sich dessen bewußt war, daß doch keine Abwendung erzielt werden kann. Mit der Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten fand die Versammlung ihr Ende. [2

Oesterholz 17. Okt. Hohes Alter. Der Waldarbeiter Wilhelm Hillemann feiert heute seinen 81. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters ist er noch frisch und rüstig. Dem allseits beliebten Geburtstagskinde unsere herzlichsten Glückwünsche.

Oesterholz, 15. Okt. Rege Bautätigkeit. Die Bauhandwerker sind zur Zeit gut beschäftigt. Im kleinen Bruche errichtet der Landwirt Wehmeier aus Hövelhof Wohnhaus und Scheune. An der Haustenbecker Straße führt der Kolon Voß ein Wohnhaus auf. Sein altes ist im vorigen Sommer abgebrannt. — Der Ziegler Hagemeier baut eine neue Scheune und an der Allee der Wegewärter Reese ein großes Wohnhaus. Wie verlautet, sollen im nächsten Frühjahr wiederum 4 Bauten aufgeführt werden. [62

Pivitsheide, 16. Okt. Vortrag. Morgen Sonntag, 18. Oktober, wird im Gemeindehause ein Sekretär des Evangel. Schulgemeindeverbandes einen Vortrag halten über das Thema: „Der Ansturm der Gottlosen gegen Familie Schule und Kirche". Jedermann ist eingeladen.

Waddenhausen, 16. Okt. Verkehrsunfall. Am Donnerstag ereignete sich in der Wegekreuzung ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrade. Der Kraftwagenführer ist verletzt worden. Die Schuldfrage konnte bisher nicht geklärt werden.

Amt Schötmar

Breden, 16. Okt. Ein Kartoffeldiebstahl ist dieser Tage bei einem Landwirt ausgeführt worden. Die Täter sind bereits ermittelt worden.

Helpup, 15. Okt. Der hiesige Kirchenchor veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 18. Okt., nachmittags 4 Uhr, in der Kirche sein diesjähriges Konzert. Das Programm verspricht eine reiche Abwechslung. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß neben gemischten und Frauen-Chören Frau Pastor von Szalatnay, Lage, drei Sopransoli und Herr Haverich jr. vier Violinvorträge zu Gehör bringen werden. Alle Freunde der Kirchenmusik sind dazu herzlichst eingeladen. Der Eintrittspreis ist sehr mäßig, er beträgt 0,50 RM. und für Erwerbslose 0,25 RM.

Leopoldshöhe, 14. Okt. Fernsprechwesen. Für den Fernsprechverkehr besitzt das hiesige Fernsprechamt jetzt eine direkte Verbindung mit Oerlinghausen. Bei allen Gesprächen mit Oerlinghauser Teilnehmern ist nicht mehr Bielefeld, sondern die Nr. 333 zu wählen. Bisher ist diese neue Einrichtung noch wenig bekannt.

Amt Brake

Lieme, 16. Okt. Ein Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen Möbelfabrik Tiekmann. Dem Lehrling Sander aus Leese wurden zwei Finger an der rechten Hand abgesägt. Der Daumen wurde vollständig abgerissen. Bei dem Zeigefinger schienen die Sehnen so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß es der Kunst der Aerzte kaum gelingen dürfte, ihn vor der Amputation zu bewahren. Der bedauernswerte Junge wurde dem Krankenhause in Lemgo zugeführt. [10

Dörentrup, 16. Okt. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwochabend. Der Monteur Ernst F. aus Klus bei Barntrup fuhr einen Radfahrer, der sein Rad schob, an. Er zog sich bei dem Sturze eine leichte Gehirnerschütterung zu.

Sonneborn, 16. Okt. Sportwerbetag. Der Turn- und Sportverein veranstaltet am Sonntag einen Sportwerbetag. Auf dem Programm stehen die Verbandsspiele Sonneborn Jgd. 1 — Wehren Jgd. 1 und Sonneborn 1 — FC. Teutonia Barntrup 1, außerdem geben sich die ersten Mannschaften des Turnvereins Barntrup und des Turnklubs Hameln im Handballspiel ein Treffen.

Bösingfeld, 17. Okt. In Ergänzung unseres gestrigen Gerichtsberichts über die Verhandlung gegen die Herren W., P. und N. von hier wegen angeblicher Beleidigung des Bürgermeisters H. sei nachgetragen, daß gegen das Erkenntnis des Amtsgerichts Alverdissen sofort Berufung eingelegt ist.

Barenholz, 16. Okt. **Die Aermsten der Armen bestohlen! Ein gewissenloser Dieb hat vor einigen Tagen eine in ärmlichen Verhältnissen lebende Familie um ihre wenigen Ersparnisse gebracht. Er drang, während in der Wohnung des Bestohlenen, des Arbeiters Weiß, niemand anwesend war, in ein Zimmer ein und stahl aus einem verschlossenen Schranke einen Geldbetrag von 120 RM., den die Familie kurz vorher für ein verkauftes Schwein erhalten hatte und der alles war, was sie an Barmitteln besaß. Der Täter, ein Fürsorgezögling, ist bekannt. Er bestreitet die Tat und hat das Geld auch noch nicht wieder herausgerückt. Hoffentlich gelingt es der zuständigen Behörde, den armen Bestohlenen wieder zu ihrem sauer verdienten Eigentum zurückzuverhelfen.**

Stemmen, 17. Okt. Goldene Hochzeit feiern heute die Eheleute Tischlermeister Ludwig Fricke. Dem rüstigen Jubelpaar, das schon über 30 Jahre lang Leser der „Landes-Zeitung" ist, herzlichen Glückwunsch!

Amt Blomberg

Großenmarpe, 16. Okt. Sportplatzangelegenheit. Vor einigen Wochen haben wir das sehnlichst erwünschte Werk vollendet. Wir haben unsern Sportplatz seiner Bestimmung übergeben. Da dieser Platz aber ungeschützt liegt, wäre es zu begrüßen, wenn er mit Lindenbäumen umpflanzt würde. Die Bäume könnten in der heißen Jahreszeit Schatten spenden, und gleichzeitig erhält der Sportplatz ein freundlicheres Gesicht. Es werden sich sicherlich viele der Sportbewegung nahestehenden Bürger bereit erklären, einen Baum zu stiften. Ein letzter Mangel ist dann noch das Fehlen eines Umkleideraums, der hoffentlich auch noch errichtet wird. — Am Sonntag findet ein Handball-Werbespiel Großenmarpe 1 — Blomberg 1 statt, dem sich eine Begegnung der alten Herrenmannschaft mit der dritten Mannschaft von Großenmarpe anschließt. [56

Rischenau, 16. Okt. Keine Verlosung. Die seit dem Jahre 1882 mit verschiedenen Unterbrechungen jährlich am Tage des Rischenauer Herbstmarktes veranstaltete Verlosung von Vieh und Geräten findet in diesem Jahre nicht statt. So wünschenswert die Veranstaltung einer Verlosung im Interesse einzelner Wirtschaftszweige auch wäre, so glaubte der Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins angesichts der großen Notlage weiter Volkskreise es doch nicht verantworten zu können, die hart um ihre Existenz ringende Bevölkerung zum Kauf von Losen zu bewegen. Gerüchte, wonach die Verlosung durch die Regierung nicht genehmigt worden sei, entsprechen nicht der Wahrheit, da die Genehmigung zur Veranstaltung einer Verlosung in diesem Jahre überhaupt nicht beantragt worden ist.

Glashütte bei Schieder, 16. Okt. Aufstellung von Bänken. Der am Fuße der historischen Herlingsburg, zwischen Wald und Bergen tief eingebettet gelegene Ort Glashütte war durch die zahlreichen Sommerfrischler, die den Ort besuchten, gezwungen, an mehreren geeigneten Plätzen Ruhebänke aufzustellen. Mehrere Privatpensionen haben dafür eine besondere Gebühr von 1 Mark jährlich zahlen müssen, während doch, wie uns bekannt geworden, die Verkehrsorganisation dafür eine Pauschalgebühr an die Forst bezahlt, wenn die Genehmigung zur Aufstellung der Bank erfolgt ist. [10

Schieder, 16. Okt. Der Kahlenbergturm bei Schieder. Der vor 100 Jahren erbaute massive Rundturm mit seinem herrlichen Blick ins Emmertal, zum Blomberger Hügelland, zum Teutoburger Walde und zu den Pyrmonter Bergen war in den letzten Jahrzehnten sehr dem Verfall preisgegeben, weshalb die Gemeinde Schieder und der Verkehrsverein für die zahlreichen Sommergäste bereit waren, den Turm vom Staat zu übernehmen. Nach längeren Verhandlungen ist es jetzt erreicht, den Vertrag zwischen Gemeinde und Forstverwaltung abzuschließen. Die Pachtung läuft zunächst 25 Jahre. Die Gemeinde hat die Verpflichtung übernommen, nach einem Zuschuß der Forstverwaltung den Turm ordnungsmäßig instand zu setzen, was in 10 Jahren erledigt sein muß, doch so, daß die direkt baulichen Notwendigkeiten sofort auszuführen sind, was etwa 1200 Mark ausmacht. Dazu kommen die Kosten für Herrichtung eines freien Platzes mit einem Radius von 20 Metern und die Schaffung eines bequemen Fußweges. Für besondere Festlichkeiten am Turmplatz ist die Genehmigung der Forst einzuholen. Die Arbeiten sind in vollem Gange, ein Gerüst für den 30 Meter hohen Turm ist angebracht, so daß die völlige Instandsetzung und Übernahme noch vor Beginn des Winters erfolgen kann. Damit dürfte für die zahlreichen Fremden, Wanderer und Sommerfrischler, die den Luftkurort Schieder und das Schwalenberger Land besuchen, ein weiteres Ausflugsziel geschaffen sein. [19

Schieder, 16. Okt. Instandsetzung eines Weges. Der längs der Emmer verlaufene, am Bahnhof Schieder vorbeiführende Weg nach den Neuanwohnern der unteren Glashütte befindet sich in einem unbrauchbaren Zustande. Er wird am meisten von Holzfuhrwerken, also im Forstinteresse, benutzt, so daß etwa 10 bis 12 000 Festmeter jährlich diese kurze Strecke passieren müssen. Zugleich müssen die Kinder der hier wohnenden Bevölkerung (8 bis 10 Kolonate) täglich den Weg als Schulweg nach Schieder gebrauchen. Es wäre daher wünschenswert, wenn von den in Frage kommenden Interessenten, Gemeinde, Forst und Amt versucht würde, den jetzt privaten Charakter des Weges durch Instandsetzung und Uebernahme in einen öffentlichen Weg zu verwandeln, damit die ordnungsmäßige Pflege des Weges gewährleistet wird. In erster Linie müßte die Forst die Initiative ergreifen, weil er für die Abfuhr der Hölzer am wichtigsten ist. [19

Hummerbruch, 17. Okt. Das Fest der goldenen Hochzeit begehen morgen die Eheleute Wilh. Eikermann. Das Ehepaar kann mit Stolz auf ein arbeits- und segensreiches Leben zurückblicken. Herr Eikermann zog in früheren Zeiten wie so viele Lipper auf Ziegelei. 45 Jahre lang blieb er diesem Berufe treu. Durch Fleiß und Eifer brachte er es zum Ziegelmeister. Indes bewirtschaftete seine treue Gattin mit ihren 9 Kindern das Anwesen. Seit dem Kriege arbeitet das Ehepaar gemeinsam auf der heimatlichen Scholle. Fast 30 Jahre lang ist ihnen die Landes-Zeitung ein täglich willkommener Gast. Dem biederen Jubelpaar zu seinem heutigen Ehrentage herzlichen Glückwunsch.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 17. und 18. Oktober.

Am 17.: Schwache nordwestliche bis westliche Winde, stark wolkig, später langsam aufklarend noch zeitweise leichte Niederschläge, Mittagstemperaturen um 10 Grad.

Am 18.: Heiter bis wolkig, stellenweise Frühnebel, nach stärkerer Abkühlung tags um 10 Grad Schwache wechselnde Winde.

*

Witterungsübersicht vom 16. Oktober 1931.

Der hohe Druck hat sich von England weiter ostwärts ausgedehnt und sich besonders nach Süddeutschland ausgebreitet. Er setzt seine Ostwärtswanderung fort und wird vor allen Dingen über England und Frankreich langsam weiter abgebaut. Bestimmend für unsere Witterung ist der Vorstoß warmer Luft, welche über die Nordsee bis nach Mitteldeutschland vorgedrungen ist. Unter ihrem Einfluß herrscht in unserem Bezirk starke Bewölkung, stellenweise fallen leichte Niederschläge. Da der Warmluftstrom noch anhält, ist nur mit langsamer Abnahme der Bewölkung zu rechnen.

*

18. 10. Sonnenaufgang: 6.29 Uhr,
Sonnenuntergang: 17.01 „

Neue Schallplatten

Columbia brachte auf DWX 5008 die bisher im Schallplattenrepertoire nicht vertretene Ouvertüre zu „Eine Nacht in Venedig" heraus, die durch ihre melodische Linie viele Freunde finden wird. Die Rückseite bringt die Ouvertüre zu „Mireille" (Gounod), es spielt das Wiener Sinfonie-Orchester unter Paul Kerby. — Aus dem Tonfilm „Die Privatsekretärin" singt die Hauptdarstellerin Renate Müller „Ich bin ja heut' so glücklich" und „Mein Herz hab' ich gefragt" vom Frank-Fox-Orchester wirkungsvoll unterstützt. (DW 4013.) DW 4018 bringt Kino-Orgel Soli, gespielt von Reginald Foort. Die „D-Zug-Fahrt" versucht den Eindruck eines abfahrenden Zuges recht geschickt zu erwecken; die Aufnahme eignet sich besonders zur musikalischen Illustration von Amateur-Kino-Filmen. (Rückseite: „Ich denk' an dich".) Auf DW 2062 spielt das Columbia Tanzorchester den Tango „Eva" und den Foxtrot „In meinem grünen Garten", beides mit deutschem Refraingesang.

Mitglieder der Staatskapelle spielen bei Parlophon unter der Leitung von Generalmusikdirektor Rosenstock Berlioz' Ouvertüre „Römischer Carneval". Die Aufnahme wird der sprudelnden Lustigkeit und dem französischen Esprit, der in der Komposition zum Ausdruck kommt, voll gerecht. (P 9561.) Emmy Bettendorf singt zwei Lieder von Sulzbach: das besonders gut gelungene „Schönste Zeit" und „Singend über die Heide". Der Orchesterpart wird von Hans Rosbaud vortrefflich geleitet. (B 48 016.)

Odeon legt auf O 6789 die Ouvertüre zu Humperdincks „Hänsel und Gretel" vor, die von Paul Minssart dirigiert wird. — Eine faszinierende Orchesteraufnahme „Salomes Tanz" (Richard Strauß) wurde mit der Platte O 6788 von Mitgliedern der Staatskapelle unter Generalmusikdirektor Knappertsbusch geschaffen. — Zwei reizvoll instrumentierte Walzer „Lotosblumen" und „Was Blumen träumen" werden vom Wiener Bohème-Orchester vorgetragen (O 11 491).

Schließlich sei noch auf die neuen Gloria-Platten hingewiesen, die zum Preise von 2 Mark für die 25-cm-Platte die beliebtesten Tänze und Unterhaltungsmusikstücke auf den Markt bringen. Das Repertoire ist reichhaltig und wird laufend ergänzt. Die Aufnahmen sind, nach den vorgelegten Proben zu urteilen, durchaus zufriedenstellend. **Alfred Michaelis.**

Lippisches Landestheater

Das verfl . . . Geld.

Lustspiel in drei Akten von Carl Rößler und Balder Olden.

Vor Jahren erschien ein viel gelesenes Buch unter dem Titel „Moderne Märchen". Das Moderne an den Erzählungen dieses Buches war, daß sie nicht unter Prinzen und Feen, unter Riesen und Zwergen, unter Zauberern und Gänseliesein spielten, sondern unter Menschen von heute, und nicht in Wäldern und Wolken, in verzauberten Schlössern und verwunschenen Brunnen, sondern in den Straßen unserer Städte, auf ihren Arbeits- und Erholungsplätzen, in Kontoren und Fabrikräumen, Hotel-Restaurants und Bouillonkellern, auf Rennplätzen und in Wochenendgärten. Das Märchenhafte an ihnen aber war, daß alles, was geschah, nur möglich war, wenn die Welt, in der wir leben, anders aussieht, als sie in Wirklichkeit ist.

Diesen Märchentypus hat Carl Rößler auf die Bühne verpflanzt. Er begann damit, als er die fünf Söhne des alten Frankfurter Bankiers Maier Amschel Rothschild samt ihrer Mutter dramatisierte. Die „Fünf Frankfurter" wurden auf allen Bühnen gegeben, und gerade das Märchenhafte darin machte ihr Glück. Dann kam der „Feldherrnhügel", der kein Glück machte, weil die märchenhafte Dummheit der auf dem Hügel versammelten Feldherrn dem Publikum denn doch zuviel Gläubigkeit zumutete. Und jetzt ist diese Komödie gekommen, die gestern abend uns zum ersten Mal vorgeführt wurde und die uns wieder in das Milieu zurückleitet, das bei den „Fünf Frankfurtern" so wohlig-warm von der Bühne aufs Publikum herunter wehte, das Milieu von dem märchenhaft vielen Gelde.

Das Haus, in dem diesmal die Geschöpfe Carl Rößlers wohnen, ist zwar nicht das Frankfurter Patrizierhaus, dem Fürsten und Könige verschuldet sind, aber doch das Haus einer Familie, der ein ganzer Warenhauskonzern gehört. Und darin geschieht etwas, das die märchenhafte Voraussetzung der ganzen Handlung ist. Die Inhaberin des größten Aktienpaketes des Konzerns ist eine junge Dame von 21 Jahren, die, soeben mündig geworden, nunmehr dazu berufen wird, ihr Vermögen selbst zu verwalten. Im Unterschiede zu all ihren Verwandten verachtet sie alles, was mit dem „verfl . . . Gelde" zusammen hängt: das luxuriöse Dasein, noble Vergnügungen, geschäftiges Nichtstun. Sie zieht sich an wie ein Aschenbrödel, sie besucht die Schule und will das Abiturienten-Examen machen. Bei den glänzenden Festen in ihrem Hause drückt sie sich in eine Ecke und ist glücklich, übersehen zu werden. Schließlich empfindet sie den Besitz des „verfl . . . Geldes" als eine so entsetzliche Last, daß sie aus ihrem Hause — es ist eine Grunewald-Villa — verschwindet, in den Berliner Osten zieht, in der Großen Frankfurter Allee eine Dachstube mietet und, mit einem falschen Paß und mit falschen Zeugnissen versehen, sich für 120 Mark im Monat als Tippmädel verdingt, — wobei freilich unklar bleibt, wo sie auf einmal die Fertigkeit des Tippens herbekommt.

Die Analysis bei geometrischen Beweisen lautet so: nehmen wir an, diese Kombination von Linien sei das gesuchte Gebilde, dann ist . . .; die dramatische Analysis von Rößler ist ebenso: nehmen wir an, daß alles wäre möglich, dann ist . . .

Dieses „dann ist . . ." ist die Stärke von Rößler. Gibt man ihm einmal zu, seine märchenhaften Voraussetzungen träfen zu, so entwickelt er mit feiner, leichter Hand ein nettes, lustiges Schattenspiel. Und dazu fügt er eine anständige Portion von Simplizissimus-Witz. Der Witz ist nie grob, nie gesucht. Er ist geschmackvoll und ergibt sich ungezwungen aus der Situation. Es wird das Glück der Armut gepriesen, aber man befindet sich bei einem geistig wohlhabenden Menschen.

Die Armut bei Rößler ist zwar die Armut moderner Menschen. Aber sie hat doch den Charakter der Armut, wie sie in den Märchen vorzukommen pflegt: hinter der Armut steht irgendwo die Truhe, gefüllt mit gediegenen Goldstücken oder Wertpapieren. Im Märchen im Walde oder an andern romantischen Örtern vergraben, bei Rößler wohl geborgen in Banktresors. Es ist so ungeheuer gemütlich, in den Wonnen der Armut zu schwelgen, wenn in jedem kritischen Augenblick das Scheckbuch parat auf dem Tische liegt. Das trägt viel zu der empfangsfreudigen Stimmung im Saale bei. So war es bei den „Fünf Frankfurtern", so ist es bei dem „Verfl . . . Gelde", das man in aller Gemütsruhe verfluchen kann, vorausgesetzt, daß es da ist.

Also es war ein warmer Theaterabend.

Dazu trug auch die Darstellung viel bei. Es ist ein gebildeter und flüssiger Dialog, eine geschliffene Konversationssprache, die wiederzugeben war, und wir dürfen unserem Theater das Lob spenden, daß es ein für solche Aufgaben vortreffliches Personal hat. Dieses Mal standen die Damen im Vordergrunde. Von Gerta Behrendt an, die die Hauptrolle hatte, die Millionärin, der ihre Millionen eine Last sind, über Else Hähnel, Katharina Wendt, Odette Orczy, Gertrud Hoffmann bis zu Dore Schäfer, die die kleinste Rolle inne hatte, ein Tippmädel, war eine Phalanx vortrefflicher Sprecherinnen geschlossen, die übrigens auch in ihren Bewegungen frei und ungezwungen waren. Es liegt darin wohl auch ein Verdienst des Spielleiters Hugo Klafft.

Wenn die Herren diesmal in zweiter Linie standen, so will das nicht sagen, daß sie nicht auch im großen ganzen trefflich ihr Rollen durchführten. Aber sie waren nicht so leicht und beschwingt. Sie nahmen ihre Aufgaben ein wenig zu schwer; sie taten so, als ob sie Charaktere darzustellen hätten, und es sind doch nur auf zwei Beinen wandelnde nette Scherze, die sie zu bringen haben. Georg Born freilich wußte das, und sein Handlungslehrling, der mit bolschewistischen Schlagwörtern um sich wirft, war köstlich. Auch Otto Roland bemühte sich einen Wiener Trottel mit der erforderlichen Leichtigkeit zu markieren. Daß Arthur Stiege, der moderne Märchenprinz, der diesmal Rayonchef in einer Warenhaus-Filiale ist, seine Gestalt ein wenig „auf Vertiefung deichseln" mußte, ist zwar Rößlers Schuld, der in dieser Gestalt einer gelegentlichen Anwandlung von Proletarierstolz verfallen ist. Am schwersten nahm Otto Will-Rasing seine Aufgabe, und doch hätte sie am leichtesten gespielt werden müssen. Er gibt nämlich einen Psychologen von Beruf, einen Professor der Psychologie, der das Malheur hat, sich in den Psychen der Menschen, mit denen er zu tun hat, angefangen mit seiner eigenen Frau, immer zu irren: eine richtige Simplizissimus-Gestalt. Sonst sind noch die Herren Klopsch und Bredensteiner zu nennen, die ihre Rollen sachlich einwandfrei, doch ohne den leichten Anhauch von Humor gaben, der Rößlerschen Gestalten immer gut steht.

Für Gerta Behrendt war der Abend wieder ein Triumph. Das Publikum war entzückt von diesem reizenden Mädel, das soviel Geld hat und so beherzt die arme Kirchenmaus zu spielen versteht. Nur eine Frage bleibt offen: was wird das arme Kind bloß nach dem Fallen des Vorhanges anfangen, wo es sich schließlich des vielen verfl. . . . Geldes bedienen muß, das sie nun doch einmal hat? **Otto Gilbert.**

Aus den Nachbargebieten

Es brennt schon wieder!

Der 50. Brand im Kreise Minden.

mc. **Minden**, 16. Okt. Letzte Nacht brach auf bisher noch ungeklärte Weise in Lohe im Wirtshaus Lange Feuer aus und äscherte das Anwesen vollständig ein. Lebendes und totes Inventar konnten gerettet werden. Es ist dies annähernd der 50. Brand im Kreise Minden. Um der Brandstifterseuche ein Ende zu machen, sind für die Ergreifung der Täter jetzt 5000 RM. Belohnung ausgesetzt worden.

*

Großzügiges Hilfswerk der Bielefelder Schlachtermeister.

mc. **Bielefeld**, 16. Okt. Im Rahmen der Winterhilfe der Arbeitsgemeinschaft der Bielefelder Wirtschaft hat die Bielefelder Schlachterinnung beschlossen, ab Anfang November für zunächst fünf Monate monatlich je 1000 Pfund erstklassiges Speisefett in Packungen zu je 1 Pfund für notleidende Familien zur Verfügung zu stellen, ferner zur Verwendung in den Volksküchen für fünf Monate monatlich das Fleisch eines Ochsen von 1000 Pfund Lebendgewicht.

*

Ein Wildweststückchen im Kreise Hoya.

mc. **Hoya** (Weser), 16. Okt. Ein Vorfall, der an die Handlung eines Wildwestfilmes erinnert, ereignete sich kürzlich auf offener Landstraße in der Nähe von Wehrenberg. Als morgens der Schlosser Grahl aus Schwarme mit seinem Auto mehrere Schulkinder nach Hoy zur Schule fuhr, wurde er von dem Postchauffeur Fuhlrott dadurch zum Anhalten gezwungen, daß dieser den Postautobus quer über die Landstraße gestellt hatte. Unter dem Hinweis, daß Grahl das Fahren der Kinder verboten sei, da die Autolinie nur von der Post betrieben werde, forderte er Grahl zum Aussteigen auf und zog, als dieser sich weigerte, einen Revolver. Angesichts dieser unverhüllten Drohung mußte Grahl es sich gefallen lassen, daß der Postchauffeur den Magneten seines Wagens an sich nahm und im Postauto verstaute und fortfuhr. G. war gezwungen, einen Mietwagen herbeizuholen, um die Kinder zur Schule zu bringen. Der Postchauffeur, der glaubte, die Grahlsche Konkurrenz auf diese Art aus dem Wege schaffen zu können, hat sich damit eine Suppe eingebrockt, die ihm die Stellung kosten wird. Er wird sich wegen Bedrohung zu verantworten haben.

Eine Uhr bringt es an den Tag

mc. **Duderstadt**, 15. Okt. **Ein Totschlagverbrechen hat hier auf eine seltene Weise seine Aufklärung gefunden. Vor etwa 6 Wochen wurde am Rotenberge bei Berlingerode die Leiche eines Mannes gefunden, die an einem Handtuch aufgeknüpft war, so daß man annehmen mußte, es handle sich um einen Selbstmord. Jetzt sah ein Landjäger in einem untereichsfeldischen Dorfe ein Kind mit einer goldenen Uhr spielen und erkundigte sich nach deren Herkunft. Es stellte sich heraus, daß es sich um die Uhr der vermeintlich Erhängten handelte, und daß der Mann von herumziehenden Korbflechtern erschlagen, beraubt und, um Selbstmord vorzutäuschen, an den Baum gehängt wurde. Die Täter sind verhaftet.**

*

Unfall an der offenen Bahnschranke.

mc. **Osnabrück**, 16. Okt. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern am Bahnübergang bei Vehrte dadurch, daß die Schranke versehentlich nicht heruntergelassen war. Als ein von dem Forstaufseher Steinkamp aus Borgwedde geleiteter Ackerwagen den Uebergang passierte, nahte plötzlich eine Lokomotive und stieß gegen den Wagen, der schwer beschädigt wurde. St. trug erhebliche Verletzungen am Kopf davon, sodaß er in ein Krankenhaus überführt werden mußte.

*

Eine jugendliche Brandstifterin.

mc. **Osnabrück**, 15. Okt. Der Brand bei dem Hofbesitzer Lesmann in Wersen, nach dessen Urheber schon lange gesucht wurde, hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Beamten der Landeskriminalpolizei Recklinghausen, die wegen der verschiedenen Brandstiftungen hierher gerufen wurden, gelang es, das Dienstmädchen der betroffenen Familie der Brandstiftung zu überführen. Es handelt sich um die 16 Jahre alte Magd Frieda Knappheide aus Lengerich. Sie hat im Gerichtsgefängnis Tecklenburg bereits ein Geständnis abgelegt. Danach stellt sich die Tat als ein Racheakt dar. Das Mädchen, das wegen Unredlichkeit entlassen werden sollte, gedachte ihrer bisherigen Dienstherrschaft so einen „Denkzettel" zu verabreichen.